

Der Grundstein.

Wochenblatt für die deutschen Maurer und diesen verwandte Berufsgenossen.

Offizielles Publikationsorgan der Maurer Deutschlands.

Offizielles und obligatorisches Organ für die Mitglieder des Zentral-Berbandes der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Offizielles Publikationsorgan für die Zentral-Krankenkasse der Maurer, Steinhauer, Gipsler (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit.“

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Johann Stanißl in Hamburg.

Das Blatt erscheint zum Sonntagabend jeder Woche. — Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal M. 1. — ohne Postgebühren, bei Zusendung unter Kreuzband M. 1.40. Anzeigen die dreispaltige Zeile oder deren Raum 15 A. — Postkatalog Nr. 2700.

Redaktion und Expedition: Hamburg, Zollvereinsniederlage, Wilhelmstraße 13, erste Etage.

Inhalt: Regelung der Produktion. Ueber die Entstehung des Arbeitstages. — Wirtschaftlich-soziale Rundschau. Umgang mit den Arbeitsbüchern in Oesterreich. — Gewerkschaftliche Angelegenheiten. Die „lokalen“ Gewerkschaften in Berlin. Aus Oesterreich. — Situationsberichte. — Korrespondenzen der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. — Literarisches. — Briefkasten.

Regelung der Produktion.

Die privatkapitalistische Produktion hat einen durchaus anarchischen Charakter, der mit dem Fortschreiten der wirtschaftlichen Entwicklung immer deutlicher zum Ausdruck kommt. Sie kennt im Grunde genommen kein anderes Gesetz als das des Unternehmer-Vorteils, des Kapital-Profits. Um diesen einzig und allein dreht sich die ganze Wirtschaftsordnung. Ihr ist insbesondere die Arbeit nicht Zweck, sondern nur das Mittel zu dem Zweck der privatkapitalistischen Bereicherung. Der eine Unternehmer ist bemüht, den anderen aus dem Felde zu schlagen. Und die sogenannte „freie Konkurrenz“ ist in Wahrheit nichts anderes, als der unausgesetzte Vernichtungskampf der Kapitalisten untereinander. Erst werden die kleinen Unternehmer verrichtet, und dann spielt der Kampf auf Tod und Leben zwischen den großen. Auch da gewinnt der Stärkste, d. h. derjenige, welcher am kapitalkräftigsten ist. Die Kosten dieses anarchischen Treibens hat immer das arbeitende Volk zu zahlen; immer kleiner wird die Zahl Derer, welche die Vorteile der wirtschaftlichen Entwicklung genießen; und immer mehr wird, wie das neue sozialdemokratische Programm so treffend sagt, die allgemeine Unsicherheit zum Normalzustand der Gesellschaft.

Höher und höher steigen die Fluthen der sogenannten „Ueberproduktion“, bekanntlich ein Zustand, der richtiger als Unterkonsumtion bezeichnet wird. Denn zu viel im gebräuchlichen Sinne des Wortes wird nicht produziert. Wohl aber ist das der Verarmung und Verelendung preisgegebene Volk nicht im Stande zu konsumieren; seine Kaufkraft ist auf das äußerste Maß herabgedrückt; die erzeugten Produkte finden keinen Absatz; die Produktion stockt — und das nennt man dann „Ueberproduktion“. Diefelbe wird um so bedeutender sein, je mehr die Kaufkraft der Massen im Wertesiegen begriffen ist. Von der Konsumtion der „oberen Zehntausend“ kann keine nationale Produktion bestehen. Der ganze heillose Bahnsinn des kapitalistischen Betriebes tritt in der Thatfache zu Tage, daß derselbe Unternehmer, welcher auf Massenabsatz spekuliert, für eine Erhöhung des Arbeitseinkommens „seiner“ Arbeiter nicht zu haben ist. Alle Unternehmer wollen am Konsum der Masse, durch möglichst großen Absatz, möglichst viel profitieren — und alle von ihnen sind darauf bedacht, Jeder in seinem Sonderinteresse, die Arbeiter möglichst knapp abzulohnen. Der Bierbräuer hat nichts dagegen, wenn die Arbeiter tüchtig Bier konsumieren. Der Kleidungsstofffabrikant aber meint, die Arbeiter thäten besser, „mehr auf die Klei-

bung zu geben“. Am liebsten nähme jeder Unternehmer die konsumierende Masse für sein Spezialprodukt in Beschlag. Und Grundsatz eines jeden Unternehmers ist: „Wenn ich nur meinen Profit finde, mögen die Anderen sehen, wo sie bleiben.“

Nach den Gesetzen der Logik kann aber gegenüber einer univeralen Entwicklung bei „freier Konkurrenz“ oder schrankenloser, nur auf dem Individualinteresse beruhenden Freiheit des Erwerbs von einer planmäßigen Produktion nicht die Rede sein. Mag man sich drehen und wenden, wie man will, so ist der Weltbankerott, der lediglich auf das privatkapitalistische Einzelinteresse gegründeten freien Konkurrenz unvermeidlich. Der wissenschaftliche Sozialismus hat das längst erkannt und daraus seine Forderung betreffend die Regelung der Produktion abgeleitet. Diese Forderung findet immer mehr Befürworter. Neuestens ist Dr. Hermann Lohse in einem Buche: „Nationale Produktion und nationale Berufsorganisation“ für sie eingetreten.

Der Verfasser hat die Unordnung der heutigen Produktion, die Anarchie derselben erkannt, die ihre zerstörenden Wirkungen bis in die innersten Ecken des ganzen sozialen Lebens hinein erstreckt und pakt dieses Uebel dreist an seiner Wurzel an, wovon gemeinlich ein großer Theil der heutigen Nationalökonomien, aus zu verachtenden Rücksichten theilweise, zurückgeht: ihm gilt als einziges Heilmittel der „zerwühlten“ Zustände eine planmäßige Ordnung der nationalökonomischen Kraft.

Daß es so nicht lange fortgehen könne, wie es auf dem sogenannten Produktionsgebiete heute getrieben wird, betont Lohse frei und offen. Er prophezeit den mitteleuropäischen Staaten den Untergang, wenn sie nicht schleunigst sich zur Umkehr ermannen von dem Irrpfade der jetzigen mangelhaften Produktionstechnik, die eben eine Folge der jetzigen Produktionsweise ist. Er sagt: „Man könnte heiße Thränen weinen über die Oberflächlichkeit, mit der gegenwärtig die Ergebnisse unserer Handelsbeziehungen besprochen zu werden pflegen. Fast regelmäßig wird es da als die höchste und heiligste Pflicht der deutschen Unternehmer und Arbeiter verkündigt, unter allen Umständen alle anderen Völker mit Waaren zu überschwemmen, und über jede Million Mehrexport herrscht ausgelassener Jubel. Als ob es ein Vergnügen für uns Reichsdeutsche wäre, bei Hungerlöhnen anderen Völkern möglichst billige Waaren zu liefern.“

Sehr interessant und belehrend ist ein Vergleich, den Lohse zwischen Amerika und Europa zieht:

„Das volkswirtschaftliche Wirrsal, unter dem Europa leidet, kennzeichnet sich als durchaus rückständig den Zuständen gegenüber, die in Nordamerika anzutreffen sind. Hier sind die Gesichtspunkte ganz andere, größere, vernünftiger. Hier findet Zusammenschluß zur Anwendung der beständig in Vervollkommnung begriffenen Technik statt, während in Europa davon verdammt wenig zu verspüren und vielmehr die planloseste Zersplitterung noch Regel ist. Der Kampf um

den Weltmarkt wird in Amerika in ganz anderer Weise geführt als bei uns. Höchst gesteigerte Technik, vollendetste Produktion und Lieferung von Waaren, das sind die Mittel, mit denen der Amerikaner sich rüstet und zur Eroberung des Weltmarktes auszieht. Dagegen der Europäer, er zieht die Ausfugung und Auspoberung des eigenen Volkes vor. Was er im Augenblicke bekommen kann, das ist ihm lieb, mag es auch die Volksvernichtung, die zur Selbstvernichtung führt, zur Folge haben. Und dieser Zustand der Selbstvernichtung, wie wird er nicht gesteigert durch den grauenerregenden Aufwand von Kraft, der in Kriegsrüstungen aller Art verschwendet wird! Demgegenüber sieht Amerika ebenfalls auf einer Stufe höherer Zivilisation, die ihm den Sieg auf dem Weltmarkt gleichfalls noch mehr erleichtern hilft.

Der Mitteleuropäer zahlte 1871 durchschnittlich M. 866 für Heer und Marine, Staatsschulden hatte er ungefähr M. 324; der Amerikaner M. 5,98 und M. 241. 1888 (bezw. 1886) hatte der Mitteleuropäer M. 10,8 für Heer und Marine zu zahlen und M. 365 Schulden zu verzinsen, d. h. die Zinsen zu erarbeiten, wenn er Arbeiter war; der Amerikaner zahlte für Heer und Marine nur noch M. 3,8 und hatte nur noch M. 106 Schulden zu verzinsen. Also seit 1871 bis 1888 ist die Belastung des Mitteleuropäers um's Dreifache größer geworden; die Amerikaner haben weiter in den letzten Jahren eine von 106 auf M. 66,5 verminderte Schuldenverzinsung zu verzeichnen.

Die Vereinigten Staaten haben nur 27500 ständige Soldaten, sie ersparen also 450000 Arbeitskräfte, welche der Produktion verbleiben. Da der amerikanische Arbeiter keine so große Schuldenverzinsung erarbeiten muß, braucht er sich trotz einer um ein Drittel höheren Leistungsfähigkeit nicht so abzurackern, wie beispielsweise der Deutsche; zudem ist seine Lebenshaltung eine wesentlich höhere. Wenn man die Arbeitsleistung des Amerikaners auch nur auf 5000 Franken (statt auf 6123) veranschlagt, so erzeugen 400000 Arbeitskräfte für 1600 Millionen Mark mehr Waare in Amerika. Dagegen verursacht die Heerespflicht in Mitteleuropa, die Arbeitsleistung des Mitteleuropäers auf 3000 Franken gerechnet, ein Defizit an Produktion im Geldwerth von 4080 Millionen Mark.

Wir sehen also in Europa eine grenzenlose Verschwendung an Arbeitskraft und Lohse hat nur zu Recht, wenn er mahnt:

„Die Gefundung der zerrwühlten Volkswirtschaftsverhältnisse kann nur aus einer planmäßigen Ordnung der nationalen produktiven Kraft, aus einer sozialwirtschaftlichen Produktionstechnik hervorgehen; so allein wird auch das Menschennaterial eine durchgreifende wirtschaftliche, geistige und sittliche Umbildung erfahren.“

„Nur wenn in Deutschland diese Richtungslinie der Entwicklung erfaßt und zielbewußt festgehalten wird, werden wir unsere Zukunft in die Hand bekommen und beherrschen, nur dann werden wir durch die tobenden Stürme sozialer Gähungen hindurchbringen zum natio-

nalen verdöhnenden Berufsstaat, der seinerseits nur eine Etappe sein kann auf dem unaufhaltsamen Entwicklungsgange zur einheitlichen Organisation des ganzen Menschengeschlechts auf der Oberfläche unserer Erde.

Zu wohl so ist's! Und das hat der wissenschaftliche Sozialismus stets erklärt. Aber die sozialwirtschaftliche Produktionsweise, der Berufsstaat, bedeutet den Untergang des Klassenstaates und der Kapitalherrschaft. Voraussetzung der wirtschaftlichen, geistigen und sittlichen Umbildung ist die Verwandlung des kapitalistischen Privateigentums an Produktionsmitteln in gesellschaftliches Eigentum. Diese Umwandlung wird sich in absehbarer Zeit vollziehen.

Ueber die Entstehung des Arbeitslohnes.

gibt Karl Marx in „Lohnarbeit und Kapital“ eingehend Aufschluß.

Wenn man einem Lohnarbeiter von heute die Frage vorlegt, wie hoch sein Arbeitslohn sei, so wird er zur Antwort geben: „Ich erhalte von meinem Kapitalisten z. B. für die Stunde 30 oder 40 Pfennige; oder ich bekomme pro Tag 2 oder 3 Mark“ u. je nachdem er mit ihm das Arbeitsverhältnis abgeschlossen hat. Ob diese Angaben sich nun auf die Herstellung von sovielviel Eisenbahnmaterial, oder z. B. von 3000 Nägeln oder von 8 beschriebenen Bögen handeln, ist hierbei gleichgültig; darin werden alle Arbeiter übereinstimmen, daß sie für ein gewisses Quantum Arbeit eine bestimmte Geldsumme erhalten.

Die Arbeit misst man mit der Uhr, oder man zählt sie ab und misst sie aus, genau so wie jede andere Waare. Der Lohnarbeiter tauscht also seine Waare, seine Arbeit mit der Waare des Kapitalisten um, mit dem Gelde, oder auch, wie es besonders in ländlichen Gegenden heute noch üblich ist, mit sogenannten Naturalien, mit Holz, Nahrungsmitteln, Land u. s. w. also ebenfalls mit Waare. Dieser Austausch geschieht in einem bestimmten Verhältnis: Für soviel Arbeit soviel Geld. Für einen Arbeitstag werden z. B. 3 Mark bezahlt. Für diese 3 Mark kann nun auch der Arbeiter andere Waaren, die er braucht, Licht, Heizung, Nahrung, Kleidung u. s. w. kaufen. Ob diese Summe aber dazu ausreicht, das ist eine andere Frage.

Obige Summe drückt demnach das Verhältnis aus, worin die Arbeit gegen andere Waaren ausgetauscht wird: den Tauschwert seiner Arbeit. Täuscht man den Tauschwert einer Waare in Geld ab, so erhält man den Preis derselben, Arbeitslohn ist also nur eine ausnahmsweise andere Bezeichnung für Preis der Arbeit, jener eigentümlichen Waare, die jeder Erdenbürger bei seiner Geburt mit zur Welt bringt und die für ihn im späteren Leben zugleich sein einziges Kapital darstellt, sobald er sich normal entwickelt, also fähig ist, zu arbeiten (gleichgültig, ob physisch oder geistig; und nicht in den Besitz von barem Kapital gelangt, sobald er also den Durchschnittslohn eines modernen Lohnarbeiters darstellt).

Stellen wir uns vor: Ein belibiger Arbeiter ist in seinem Fabriksaal, oder auf seinem Werkplatze thätig. Der Unternehmer oder der Kapitalist giebt ihm den Rohstoff und die Arbeitsinstrumente (Maschinen, Werkzeuge) und, wenn der Arbeiter fertig ist, bemächtigt er sich des erzeugten Produkts, und verkauft es früher oder später zu einem möglichst hohen Preise, je nachdem die Konjunkturen des Weltmarktes am vorteilhaftesten sind, z. B. für 30 Mark. — Fragen wir uns, ist der für die Herstellung obigen Produkts vom Kapitalisten an den Arbeiter gezahlte Arbeitslohn ein Anteil an dem Produkt, an dem Ertrage des Produktes, an den 30 Mark, oder ist er nicht? Das Letztere trifft zu, wir beweisen es.

Bevor noch das Produkt verkauft war, ja sogar noch ehe es fertig war, erhielt der Arbeiter dafür den vereinbarten Lohn, also einen Preis, der vollkommen unabhängig war von dem Erlöse, von dem Preise, den der Kapitalist aus dem Produkt heraus schlägt. Der Kapitalist zählt diesen Lohn nicht mit dem Gelde, welches er für

die fertige Waare erhält, sondern mit vorräthigem Gelde *) Das Rohmaterial und die Werkzeuge, die der Arbeiter vom Kapitalisten geliefert erhält, sind ebenso wenig das Produkt des betreffenden Arbeiters, als die Waaren, die er vom Kapitalisten als Preis, als Lohn für seine Arbeit erhält. Die Möglichkeiten sind nicht ausgeschlossen, daß der Unternehmer für das fertige Produkt des Arbeiters gar keinen Annehmer findet, oder daß er gezwungen ist, dasselbe so billig loszuschlagen, daß selbst der Arbeiterstohr dabei nicht herauskommt. In den meisten Fällen erzielt er aber beim Verkauf ein so günstiges Resultat, daß dieses in keinem Verhältnis steht zu dem dem Arbeiter gezahlten geringen Arbeitslohn.

Alles das geht den Lohnarbeiter nichts an, das ist „Geschäftsache“ des Kapitalisten. Der Unternehmer kauft mit seinem vorräthigen Kapital die Arbeitskraft des modernen Lohnarbeiters genau so, wie er den Rohstoff, die Arbeitsinstrumente (Werkzeuge, Maschinen) kauft. Er rechnet also auch die menschliche Arbeitskraft zu den Arbeitsinstrumenten, wie die leblose Maschine; und, ebenso hat an dem Ertrag des Produktes so wenig Anteil als letztere.

Das ist also das Charakteristikum der kapitalistischen Produktionsweise, eine Produktionsweise, so garantiertes, so ziellos und anachronisch, wie sie nur sein kann, zum Schaden für beide Theile, im Durchschnitt für den Lohnarbeiter am schädlichsten.

„Der Arbeitslohn“, sagt Marx, „ist also nicht ein Anteil des Arbeiters an der von ihm produzierten Waare, der Arbeitslohn ist der Theil schon vorhandener Waaren, womit der Kapitalist eine bestimmte Summe produktiver Arbeit an sich kauft.“

Der Arbeiter verkauft also seine Arbeit an das Kapital genau so, wie der Besitzer irgend einer anderen Waare dieselbe verkauft, er verkauft sie nothgedrungen, um zu existiren, denn er hat nichts anderes, was er verkaufen, womit er sich Lebensbedingungen verschaffen könnte. Die Arbeit seiner Hände ist seine Lebensfähigkeit, seine Lebensanfertigung. Arbeitet er nicht, so lebt er nicht, höchstens vegetirt er eine Zeit lang ohne Arbeit, geht aber dabei zu Grunde, verhungert buchstäblich. Das ist die „freie“ Arbeit. Sie muß der Lohnarbeiter hingeben als Opfer für seine Existenz an einen Dritten, der in der Lage ist, ihm seine Arbeit, seine einzige Waare, die er feilbieten kann, abzukaufen. Er, der Arbeiter, bringt das größte Opfer, was man überhaupt bringen kann, zugleich sein einziges Opfer, sein Leben für sein Leben.

Arbeitskraft und Produkt der Thätigkeit des Arbeiters, reden sich nicht, sie sind zwei verschiedene Begriffe. Der Arbeitslohn, den er sich selbst, produziert, ist nicht der Ertrag der Waaren, die er erzeugt; er weicht ab und ist in eine Baumwollensacke gekleidet, er baut Paläste und haust in einer dümpfen Kellerwohnung, er gräbt Gold aus der Erde, und verkauft oft nicht über die nöthigsten Kupferferrenge.

So lange er nicht thätig ist, lebt er nicht, er radert sich ab vom frühesten Morgengrauen bis spät Abends, sein ganzes Sinnen richtet sich nur auf die Arbeit, die einzige Bedingung seiner Existenz. Erst in seiner freien Zeit lebt er auf, am Wirtschaftstische, im Kreise der Seinen; und selbst da noch nicht, da sind häusliche Pflichten, die seine Thätigkeit auf's Neue anspannen. Der Ertrag des Produktes seiner Thätigkeit läßt sich für ihn auf in seinem Arbeitslohn, mit dem er ein bestimmtes, oft unzureichendes Quantum von Lebensmitteln beschaffen kann.

„Wenn der Seidenwurm spänne, um seine Existenz als Raupe zu fristen, so wäre er ein vollständiger Lohnarbeiter“, sagt Marx.

Nur die „freie“ Arbeit, die Lohnslaverei der Gegenwart ist Waare. Der Leibeigene, der Sklave des Mittelalters, und des Mittelalters, war selbst Waare, nicht seine Arbeit. Er ging selbst durch den Verkauf aus dem Besitz des einen in das Eigentum des anderen über, und allerdings mit ihm seine Arbeit. Aber diese war nur eine Art Tribut an den Besitzer, genau so wie ein Ochsenpaar, das auf dem Felde arbeitet und dafür gefüttert und unter ein Dach gestellt wird. Aber der Ochse erhält auch Futter, wenn er nicht arbeitet.

Die Leibeigenschaft im Alterthum war nur eine Anrechtssache für den passiven Theil, die Lohnslaverei der Gegenwart ist eine größere für den Arbeiter von heute. Der Sklave der Alten war selbst eine Waare, und der Besitzer derselben hatte ein persönliches Interesse daran, sich dieselbe in brauchbarsten Zustand zu erhalten; seine Arbeit war, aber nicht seine eigene Waare, die er verkaufen konnte, auch wenn er wollte.

Hier kann, natürlich nicht die Rede sein von den kleinen Unternehmern, die am Lohnzahltag erst mit ihren Rechnungen bei ihren Kunden herumlaufen, ehe sie den Arbeiter bezahlen können — denn diese sind oft schlimmer daran, als der Lohnarbeiter selbst — sondern von Leuten, die die Bezeichnung „Kapitalisten“ verdienen.

Er gehörte zum Besitzthum seines Herrn und mißte dieses Besitzthum für diesen bewirthschaften, eintagsfähig machen.

Nicht so der freie Arbeiter. Er verkauft seine Arbeit, dem 10 Stunden, jenem 2 Wochen, wie es ihm beliebt, wer am meisten bietet, dem stellt er sich zur Verfügung; scheinbar ein Vorkauf für ihn, aber auch nur scheinbar. Der Lohnarbeiter verkauft den Kapitalisten, wann und so oft es ihm beliebt, und dieser kann ihn wegwerfen, sobald er will.

Und er will immer, wenn er sieht, daß er den gehofften Nutzen nicht aus der auf Zeit gekauften Arbeitskraft ziehen kann, daß er einen anderen findet, der ihm für denselben Preis ein größeres Quantum von Arbeit zu leisten verspricht und auch leistet.

Die Arbeit ist, wie wir schon oben andeuteten, die einzige Erwerbsquelle des Arbeiters; er steht stets vor der Alternative, entweder bei seinem alten Kapitalisten zu bleiben oder sich einen neuen zu suchen, der seine Leistung ebenso ausnutzt. Einen dritten Fall giebt es für ihn nicht.

Wirtschaftlich-soziale Rundschau.

* Sanitätspolizeiliche Untersuchung der Mietwohnungen in Mannheim. Infolge beschriebener Veranlassung, die auf Anregung seitens der sozialdemokratischen Stadtverordneten zurückzuführen ist, traten zu Anfang des Jahres 1890 in Mannheim zwei Kommissionen zusammen, welche sämtliche Mietwohnungen, Miethhöfe, Werkstätten in Augenschein zu nehmen hatten. Das Stadtgebiet war zu diesem Zweck in sechs Unterzonen eingetheilt, von denen vier die Gebäudeflächen innerhalb und zwei jene außerhalb des Ringdamms umfaßten. Das Ergebnis dieser Untersuchungen ist folgendes: 1. Bezirk, Untersuchung in 169 Gebäuden 695 Mietwohnungen, 639 Miethöfe und 112 Werkstätten. Als Wohn- und Schlafräume aufgehoben wurden 82; bedingungslos fernertun zugelassen 64; verbessert wurden durch bauliche Arbeiten 53 Wohnungen und 107 Abortanlagen; außerdem wurden 13 vollständige Neubauten veranlaßt. Die Werkstätten waren bis auf 3 in geordnetem Zustande.

— 2. Bezirk. Hier mußten 99 Gebäudeflächen mit zusammen 757 Einzelaufgaben beachtet werden und zwar 236 Mietwohnungen, 83 Miethöfe und 9 Werkstätten; es wurde die Weiterbenutzung untersagt von 39 Mietwohnungen, 56 Schlafstellen und 3 Werkstätten, theils wegen unstatthafter Lage über dem Hofgebäude, theils wegen Mangel an Licht, Luft und wegen schlechter und feuergefährlicher Zugänglichkeit. Verbesserungen waren nöthig bei: 279 Abortanlagen, 34 Hofräumchen und 291 Wohn- und Schlafstellen. Die ergangenen Auflagen hatten 4 Neubauten und 35 völlige Umbauten in dem Besitze. — 3. Bezirk. Beanstandungen wurden bei 105 Häusern erhoben und zwar bei 101 Mietwohnungen und je 2 Miethöfen und Werkstätten. Derselben zogen 292 Einzelaufgaben nach sich. Untersagt wurde die Benutzung von 11 Wohnungen, 27 Schlafstellen. Verbesserungen wurden angeordnet für 167 Abortanlagen und 75 Wohn- und Schlafräume, veranlaßt vornehmlich durch Mangel an Licht und Luft, wegen Feuchtheit, schlechter und feuergefährlicher Zugänglichkeit. Bei 5 Abortanlagen erschien vollständiger Umbau notwendig. —

Abgesehen gestaltete sich das Ergebnis im 4. Bezirk. Bei 88 Gebäuden wurden ebenso viele Mietwohnungen, 188 einzelne Wohnungen angeordnet, 8 Wohnungen und 19 Schlafstellen erwiesen sich als vollständig unbenutzbar. Abortanlagen waren 188 zu verbessern und 5 vollständig umzubauen, ebenso wurde die Verbesserung von 32 einzelnen Räumen verfügt. Was insbesondere die Abortanlagen anlangt, so fehlten in der Regel luftdichter Beschluß der Erde und der Ausmündungen des Ueberhofs in den Gebäuden, sowie das Durchzugsrohr, weshalb auch in den belagerten Hof- und Hausräumen die gesundheitsschädlichen, übelriechenden Ausdünstungen nicht zu verhalten und zu entfernen waren. Im 1. und 2. Bezirk sind die Auflagen bereits vollzogen, während im 3. und 4. der Vollzug derselben noch im Gange ist.

Der Saager Arbeitsrat. Der im Vorjahre im Haag (Holland) errichtete Arbeitsrat hat seinen ersten Bericht veröffentlicht. Derselbe weist darauf hin, daß die Versuche zur Erhöhung der Arbeitslöhne und Beschränkung der täglichen Arbeitszeit mit Wohlthun entgegen genommen wurden und in mehreren Werkstätten erhebliche Verbesserungen herbeigeführt haben. So wurde mit gutem Erfolge ein Feldzug eröffnet gegen die Gewohnheit, den Bauarbeitern ihren Lohn freies in Schätzen und Wertschätzen auszusprechen. Die Stadtverwaltung vom Haag gab ein gutes Beispiel durch die Verordnung, daß bei allen städtischen Arbeiten die Löhne in den Werkstätten ausbezahlt werden müssen, während zugleich die Bauunternehmer verpflichtet wurden, ihre Arbeiter gegen Unfälle zu versichern. Auch bei mehreren Privatunternehmern ergaben ähnliche Bestrebungen bereits das erwünschte Ergebnis. Die Thätigkeit des Arbeitsrates ist hauptsächlich eine demittelnde, nicht nur, weil ihn das Recht fehlt, eine der beiden Parteien zu irgend etwas zu zwingen, sondern vornehmlich, weil der Rath einen dauernden Ausgleich der Streitigkeiten zwischen Unternehmern und Arbeitern nur auf friedlichem Wege für möglich erachtet. Was jetzt im Haag die einzige Stadt in Holland, in welcher ein derartiger Arbeitsrat besteht.

Die englische Regierung hat beschlossen, zur Untersuchung der Wasserorganisation von London eine königliche Kommission einzusetzen. Wie notwendig eine derartige Untersuchung ist, geht u. A. daraus hervor, daß in London schon jetzt täglich nahezu 800 000 Käufer mit Wasser zu versorgen sind. Da jedoch in dem „modernen Babel“ allmonatlich etwa 900 neue

...gebaut werden, so dürfen sich die jetzigen Einrichtungen zur Verleugung Londons mit Wasser laub als gänzlich ungenügend erweisen, so daß unbedingt neue Vorrichtungen getroffen werden müssen, um die Stadt mit genügendem Wasser zu versehen.

Ueber Bezahlung und Arbeitslöhne berichtet das „Sozialpolitische Zentralblatt“. Die Spezialität der mexikanischen Unternehmer, durch ein hochentwickeltes System von Trübsal und durch Vorwürfe ihre Arbeiter in Schuld zu fassen, welche sie abarbeiten gezwungen sind, das sogenannte Bezahlungssystem, sowie die niedrigen Löhne, welche in den meisten Staaten der Republik vorherrschen, scheinen nunmehr selbst den Machthabern dieses Landes nicht mehr vortheilhaft zu sein. Ihr bestes künstliches Abgabegeld, die Vereinigten Staaten, verschließen sich härtnächtig den mexikanischen Erzeugnissen; die Niedrigkeit der mexikanischen Löhne und die Schrecken der Schuldschuld werden von amerikanischer Seite als Ursachen angeführt, daß der Wettbewerb mit mexikanischen Produkten auf dem heimischen Markte erschwert werden müsse. Diefem Umstande verbannt man einen von Herrn Romero, mexicanischem Minister in den Vereinigten Staaten, verfaßten Aufsatz über „Löhne in Mexiko“ (North American Review, Januar 1891, p. 33-49), welcher über die in diesem Lande herrschenden Lohnverhältnisse Einzelheiten bringt. Das Bezahlungssystem ist zwar durch Artikel 5 der Verfassung (1857) nominell abgeschafft, welcher bestimmt, daß Niemand zu persönlichen Diensten ohne wirkliche Entschädigung und volle Zustimmung seinerseits verpflichtet werden dürfe, und jeden Kontrakt verbietet, welcher, den Verlust oder die unwiederbringliche Preisgebung der Freiheit eines Menschen durch Arbeit, Erziehung oder Gehalt zu Folge hätte. Diese Einrichtung herrscht nichtsbefestigter hauptsächlich in den Küstengebieten und Täälern der gemäßigten und heißen Zone, wo in Folge des gelben Fiebers und der Malaria die Arbeiterbevölkerung dünn gesät ist und höhere Löhne (bis 1 Dollar 50 Cents) erhält, weniger in den reicher bevölkerten Distrikten mit niedrig entlohnenden Arbeitern (12 Cents), welche vorwiegend im Berglande schaffig sind. Das Vorwurfsystem und die Schuldbürde greift insbesondere in den fast unbewohnten Gegenden mit guten Holzbeständen in Tabasco und Campeach, wo der Unternehmer zum Kaufmann und zur Dörigkeit wird. Hier muß der Unternehmer, um einen Arbeiter zu erhalten, dessen Schulden im Betrage von 100 bis 500 Dollars bezahlen. Ebenso wirkungslos waren die Verfassungsk Bestimmungen, welche die Aufhebung der Zwangsverpflichtung betrafen und die Zahl der Feiertage auf 6 beschränkten, da der Klerus an der ein Drittel des Jahres umfassen den Feiertagszeit ein materielles Interesse besitzt. Die mexicanische Konturrenz ist der nordamerikanischen nicht gefährlich. Der Mangel an Maschinen, sowie an Transportmitteln in Mexiko steht hier im Wege. Der Transport, der durch Maultiere oder durch Indianer besorgt wird, ermöglicht nur die Ausfuhr von Edelmetallen (40 Mill. Doll.) und Farbstoffen (20 Mill. Doll.). Trotz günstiger Produktions- und Anbauverhältnisse und hoher Einfuhrzölle werden daher Baumwolle, Zucker, Papier von den Vereinigten Staaten nach Mexiko importirt. Der Tagelohn des mexicanischen Arbeiters ist ein Viertel des amerikanischen; zugleich betragen die Großhandelspreise in Mexiko das Doppelte der in Newyork notierten. In Verbindung mit den niedrigen Löhnen steht die Minderleistung der Arbeitsleistung, ein nordamerikanischer Maurer legt in 9 Stunden 2500 Ziegel, ein mexicanischer in 11 Stunden nur 500 Ziegel. Ein amerikanischer Weber webt 8, ein englischer 6, ein belgischer 5, ein französischer 4, ein mexicanischer nur 2 Stühle. Als Ursache dieser geringen Leistungsfähigkeit werden die schlechtere Ernährung und Bekleidung, die Ausnutzung der Arbeiter bis zur Erschöpfung, die schlechtere Erziehung, die Bedürfnislosigkeit und der geringe Ansporn zur Arbeit in Mexiko geltend gemacht. Um der Geseite, wo auch die Zahl der Pferde infolge der tropischen Hitze bei derselben Arbeit wie in anderen Distrikten vermehrt werden muß, tritt der Einfluß des Klimas hinzu.

Auf ein reformatorisches Eingreifen der Gesetzgebung scheint in dem von Verfassungstämpfen erfüllten politischen Leben Mexikos wenig Hoffnung zu sein. Dagegen wird eine Lohnstatistik in Aussicht gestellt, welche die bisher verfügbaren Angaben über die Löhne der Feldarbeiter ergänzen soll. Danach betrug der höchstlohn eines mexicanischen Feldarbeiters täglich 50 Cents, der Mindestlohn 23/2 Cents. Greift man einzelne Bezirke heraus, so wurde der höchste Tagelohn mit 1 Dollar in Sonora, der niedrigste in Hidalgo mit 12/2 Cents gezahlt.

Ein Antrag auf Errichtung eines Amtes für Arbeitsstatistik ist bekanntlich im österreichischen Abgeordnetenhaus von dem Abgeordneten Nemovitch eingebracht worden. Da auch seitens der kaiserlichen Reichsregierung eine ähnliche Einrichtung, eine Kommission für Arbeitsstatistik in Aussicht genommen ist, so dürfte es von Interesse sein, die Aufgaben des österreichischen Amtes kennen zu lernen. Es heißt in dem Antrag diesbezüglich:

Die Aufgabe des Amtes für Arbeitsstatistik besteht in der fortlaufenden Erhebung, systematischen Verarbeitung und periodischen Veröffentlichung aller für die Zwecke sozialer Gesetzgebung und Verwaltung erforderlichen Daten, insbesondere solcher welche Bezug haben 1. auf den Umfang und die jeweilige Lage der industriellen und gewerblichen Produktion, sowie auf die gegebenen Abgabeverhältnisse; 2. auf die Lage der arbeitenden Klassen, sowie auf die Mittel zur Förderung der materiellen, sozialen, geistigen und sittlichen Wohlfahrt derselben, auf deren Lohnverhältnisse in den einzelnen Produktionszweigen, Wohnungsverhältnisse, Salubritäts- und Mortalitätsverhältnisse, Unfälle beim Betriebe, ferner auf das Vereins- und Bildungswesen; 3. auf Arbeiterzustände und Entlassungen, auf Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, auf die Ursachen, die Dauer und den Erfolg solcher Zustände, auf die Art der Bezahlung

derselben und die Thätigkeit vermittelt der Organe, 4. auf die Wirksamkeit und die Erfolge der zum Wohle der arbeitenden Klassen erlassenen Gesetze und Verordnungen, sowie bestehender Einrichtungen.

Der erste Jahresbericht des Londoner „Versöhnungsamtes“, welches sich vor etwa einem Jahre bildete, um Arbeitsfreigeitigkeiten auf freundlichem Wege zu schlichten und den Ausbruch von Streiks und Arbeitsperren möglichst vorzubeugen, ist erschienen. Das hauptsächlich auf Veranlassung der Londoner Handelskammer in's Leben gerufene Amt, zu gleichen Theilen aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern zusammengesetzt, kann mit Zufriedenheit auf das erste Jahr seiner Thätigkeit zurückblicken. Zahlreiche Streitigkeiten wurden durch seine Vermittlung beigelegt. Bis jetzt sind 90 verschiedene Gewerksvereine mit dem Vergleichsamte in Verbindung getreten.

Umfang mit den Arbeitsbüchern in Oesterreich.

Ein bereits mehrere Monate alter Erlass der österreichischen Regierung kommt durch einen Zufall zur Kenntniss der Wiener „Arbeiter-Zeitung“. Die Regierung hat ihn vertraulich behandelt, obwohl sie sich dessen wahrhaftig nicht zu schämen hat. Offenbar aber schämt sie sich der Handlungsweise der von ihr gebäthelten Unternehmer. Und dazu hat sie allerdings allen Grund.

Wir haben schon oft dargelegt, daß Arbeitsbücher dazu benutzt werden, den „unfähigen“ Arbeiter insgeheim in Verzug zu erklären. Wie weit dieser Mißbrauch in Oesterreich gediehen ist, darüber giebt das von der Regierung an die Statthalterien und Bezirkshauptmannschaften gerichtete „vertrauliche“ Birkular Aufschluß. Es heißt darin:

„Schon seit längerer Zeit wird beobachtet, daß bei einer Reihe von Gewerbezweigen, auf Grund von Vereinbarungen, die betreffenden Gewerksunternehmer ausschließlich der Entlassung oder des freiwilligen Austrittes eines Arbeiters aus dem Arbeitsverband seitens des Gewerksunternehmers, unzulässige Vermerke in die Arbeitsbücher eingetragen werden. Diese Vermerke bestehen in für den Ueingezeichneten unaufrichtigen Zeichen, welche in das Arbeitsbuch des ausgetretenen Arbeiters eingetragen werden und durch welche die übrigen Unternehmer der einschlägigen Branche auf die Eigenschaften und das Verhalten des Arbeiters aufmerksam gemacht werden. Diese Vermerke beziehen sich hauptsächlich auf die schlechten Eigenschaften und das unbefriedigende Verhalten der Arbeiter.“

„So sollen beispielsweise bei den mechanischen Baumwollspinnereien die folgenden an einer bestimmten unaufrichtigen Stelle in das Arbeitsbuch eingetragenen Zahlen und Buchstaben die nachfolgende Bedeutung haben:

- Die Zahl 1 gut, Zahl 2 lobenswerth, Zahl 3 willig, nicht leistungsfähig.
- Die lit. a hat nicht ordnungsmäßig gekündigt,
- „ b während der Kündigung sich nicht ordnungsmäßig verhalten,
- „ c nachlässig, faul,
- „ d unbeständig,
- „ e Unraumacher,
- „ f unverträglich,
- „ g renitent,
- „ h Sozialist,
- „ i Trinker,
- „ k Dieb,
- „ l fällt der Krankenkasse zur Last,
- „ m Materialbewerth.

„Derlei Eintragungen stellen sich aber nach § 80 d. Abl. 2 der Gewerbeordnung vom 8. März 1885 R. G. Bl. Nr. 22, als unzulässig dar.“

Das Birkular weist dann die betreffenden Behörden an, im Falle Vermerke der gedachten Art zur dortamtlichen Kenntniss gebracht werden sollten, gegen die Schuldtragenden nach Maßgabe der gesetzlichen Vorschriften strenge des Amtes zu handeln. Hierzu wird noch beigefügt, daß seitens des Handelsministers, unter Berufung auf die §§ 5 und 6 des Gesetzes vom 17. Juni 1883, die Aufmerksamkeit der l. Gewerbe-Inspektoren auf diesen Gegenstand gelenkt und dieselben beauftragt wurden, in geeigneter Weise die Arbeitsbücher einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen, wogegenomene Uebelstände zur Kenntniss der kompetenten Behörden zu bringen, die Gewerksinhaber bei sich ergebenden Gelegenheiten auf das Angelegliche der oberrichtlichen Eintragungen im vertraulichen Wege aufmerksam zu machen, und über ihre Wahrnehmungen feinerzeit Bericht zu erstatten.

Dieser Erlass ist in mehrfacher Beziehung interessant. Die zarte Rücksicht, die Gewerksinhaber, welche das Gesetz übertreten, „im vertraulichen Wege aufmerksam zu machen“, verdient alle Würdigung. Noch wichtiger ist aber die Tatsache, daß dieser Erlass überhaupt „vertraulich“ behandelt wurde. Die Regierung muß sich doch sagen, daß viel wirksamer als Bezirkshauptmannschaft und Gewerbe-Inspektoren hier die Arbeiter selbst eingreifen könnten. Die Regierung „hat seit längerer Zeit beobachtet“, daß die Arbeiter in ihren wichtigsten Interessen bedroht werden, daß die Unternehmer dabei das Gesetz mit Füßen treten, sie sieht sich selbst zum Einschreiten gezwungen, sie entzieht aber den Benachteiligten, selbst der Arbeitern, die Möglichkeit, sich selbst zu wehren, sie fällt ihre „Beobachtungen“ ängstlich geheim.

Wenn aber irgendwo zehn Arbeiter in einem Wirtschaftszweige zusammenkommen, so wird diese von der Gewerksdarmereie sofort beobachtet“ gefährdrohende Bewegung in der Arbeiterkassen“ nicht nur dem Bezirkshauptmann, sondern von diesem auch sofort dem betreffenden Unternehmer gemeldet. „Jedem das Seine“, den Fabrikanten der „vertrauliche Weg“, den Arbeitern die — Demingstation. Nunmehr sind durch diese Veröffentlichung, die

Arbeiter in der Lage, auch ihrerseits ihre Arbeitsbücher zu prüfen.

Aber es muß doch gesagt werden, daß alle Erlässe und alle Veröffentlichungen nicht gründlich helfen; die Unternehmer haben hundert Mittel für Eines; die Arbeitsbücher zur Kennzeichnung der auffälligeren Böde unter ihrer Vorherrschaft zu benutzen. Die plumpe Anwendung von Buchstaben und Ziffern ist von der „Wissenschaft“ längst überholt. Der Gehensband der Unternehmer hat weit härtere Mittel. Ein „zufällig“ schieß oder verkehrt aufgedruckter Firmastempel, ein „zufällig“ geschwener Name, Wadelschiff in irgend ein Blatt des Arbeitsbuches ist harmlos, schwerer zu konstatieren und ebenso wirksam. Hier hilft nur Eines: Weg mit dem Arbeitsbuche!

Bewerkschaftliche Angelegenheiten.

Die organisierten Bauarbeiter Deutschlands haben bekanntlich des Defizit an die öffentliche Arbeiten vergebenden Behörden das Ersuchen gerichtet, in den Vergabungs-Bedingungen dem Unternehmer zur Pflicht zu machen, den Arbeitern einen Minutmallohn zu zahlen und ihnen einen bestimmten Normalarbeitsstag zu gewähren. Die deutschen Behörden haben dieser berechtigten Forderung bis jetzt nicht entsprochen, obwohl sie dazu durchaus berechtigt sind. Ihnen sei Folgendes zur Beachtung empfohlen: In der Sitzung der niederländischen zweiten Kammer vom 25. November 1891 wurde seitens eines Abgeordneten der Vorschlag gemacht, bei staatlichen Arbeiten einen Minimallohn und einen Normalarbeitstag festzusetzen. Vom Regierungssitze erfolgte vorläufig keine bestimmte Antwort. Inzwischen hat sich, wie das „Sozial-Weekblad“ mittheilt, herausgestellt, daß derartige Bestimmungen bei Vergabe öffentlicher Arbeiten in Holland bereits üblich sind. So heißt es in den Bedingungen für den Bau des Gerichtsgebäudes und Gefängnisses in Alkmaar: „Bei dem Bau darf innerhalb 24 Stunden nicht länger als 11 Stunden gearbeitet werden. Die Arbeiter werden nicht als Arbeitszeit gezählt. Unter ganz besonderen Umständen kann durch die Direktion im Interesse der Arbeit während höchstens 14 Tagen längere Arbeitszeit bewilligt werden.“

In Rom beschloß eine Verammlung der Steinmetzen ein Gesuch an die Regierung, welches unter Betonung des Rechtes auf Arbeit die Fortsetzung der römischen Bauarbeiten und deren Uebertragung an Arbeiterkooperativen fordert. Die Deputirten Antonelli und Barzilai nahmen die Wahl in einen Ausschuss an.

Die Löhne im Pariser Baugewerbe. Bekanntlich hat die französische Regierung eine Enquête eingeleitet, die durch Vermittlung der Berufssyndikate eine Darstellung der Lage der arbeitenden Klassen bezüglich der Lohnverhältnisse in den letzten fünfzig Jahren geben soll. Auf die diesbezügliche Anfrage hat nun der Zentralverein der Architekten in Frankreich einen ausführlichen Bericht über die Lage der in Paris im Baugewerbe beschäftigten Arbeiter, deren Zahl ungefähr 150 000 beträgt, erstattet. Der Zentralverein der Architekten ist eine Unternehmer-Körperschaft. Man braucht sich also nicht zu wundern, daß der Bericht die Lohnverhältnisse im günstigen Lichte erscheinen läßt und zugleich den „frevollen“ Arbeitern Eins versteht. Nach dem im Fachjournal „L'Architecture“ veröffentlichten Berichte sind die Löhne im Baugewerbe in Paris seit fünfzig Jahren ununterbrochen gestiegen. In diesem Zeitraume haben sich die Tagelöhne ungefähr verdoppelt; sie betragen im Jahre 1830 Frs. 2,75—5, heute 6—8 Frs.; bei manchen Bauten erreicht der Tagelohn sogar 9—10 Frs. Ungelernte Arbeiter waren damals mit Frs. 1,75—2,50 bezahlt, während Handlanger heute Frs. 4,50—5,50 per Tag erhalten. Doch würde aus diesen Daten allein noch nicht folgen, daß sich die Lage der Arbeiter in diesem Gewerbe gebessert hat. Der Zentralverein der französischen Architekten hat aber auch eine Enquête über die Preise der wichtigsten Lebensmittel und Bedarfsartikel eingeleitet und gelangte zu dem Ergebnisse, daß sich die Kosten von Nahrungsmitteln, Getränken und Brennmaterial, wie jene für Wohnungsmittel und Bekleidung ungefähr um 40 pZt. erhöht haben. Die Schwierigkeit derartigen Feststellungen läßt allerdings bloß eine approximative Ziffer zu, die im Großen und Ganzen jedoch annähernd richtig sein dürfte. Man kann daher sagen, daß die Steigerung der Löhne eine ungleich höhere als jene in den Preisen der wichtigsten Bedarfsartikel ist, nachdem erstere einem Prozentfuß von 100, letztere einem solchen von bloß 40 pZt. entspricht. Bezüglich der Frage jedoch, ob sich die Arbeiter des Gewerbes heute effektiver besser als früher befinden, spricht sich der Bericht nicht deutlich aus. Der Mehrverdienst werde häufig für unruhige und schließlich nutzlos verwendet; wie in den Schankhäusern, die eine wachsende Bedeutung in der Arbeitererziehung einnähmen. Der Bericht gelangt zu dem Schlusse, daß die Bauarbeiter nicht viel weiter gekommen wären im Vergleiche zur Zeit der niedrigen Löhne. Keinesfalls wären sie für sozialer geworden, was die geringe Befestigung dieser Arbeiter an Spar- und Altersvorsorgeanstalten beweist. Das ist derselbe Ton, den wir bei unseren deutschen Unternehmern gewohnt sind. Die Herren sind überall „eines Geistes voll“ — Ueberall haben sie am Arbeiter etwas auszuheben; er macht „unruhe“ und „schädliche“ Ausgaben, ist „nicht sparsam“ etc. Wie viel unnütze und schädliche Ausgaben sich die „Arbeitsherren“ leisten, davon ist nicht die Rede. Die Pariser Bauarbeiter werden wohl ein anderes und richtigeres Bild von ihrer Lage zu entwerfen im Stande sein.

Die „lokalen“ Gewerkschaftler in Berlin.

haben wieder mal ein „nutterhaftes“ Verhalten an den Tag gelegt. Aufschluß darüber giebt folgender im Sprechsaal des „Vorwärts“ veröffentlichter Artikel, welcher an die Berliner Maurer sich richtet:

Allen in Berlin-beschäftigten Kollegen werden die Vorgänge, welche sich innerhalb unserer Bewegung im Laufe des vergangenen Jahres abgespielt haben, nicht unbekannt sein; auf die Streitfrage selbst hier einzugehen, wäre überflüssig, jedoch haben wir es für unsere Pflicht, den Kollegen dasjenige vor Augen zu führen, was uns trennt, und sehen wir uns zu nächstehender Erklärung genötigt.

Aut Beschlus der im Feenpalast am 17. Januar d. J. abgehaltenen öffentlichen Versammlung der Maurer und Puffer, wurden die Vertrauensmänner beider Richtungen beauftragt, zum Zwecke der Lohnfrage gemeinsam zu arbeiten, resp. die öffentlichen Angelegenheiten gemeinsam in die Hand zu nehmen; zu diesem Zwecke wurde eine Anbahnung von unserer Seite gemacht, um über diese Frage zu berathen; jedoch schickten sich die Vertrauensmänner der totalen Richtung betanfligt, uns zu erklären: „Mit den Puffern verhandeln wir nicht, wollen mit denselben überhaupt nichts zu thun haben“, wodurch also jedes fernere Unterhandeln abgebrochen wurde; dieses ist die Veranlassung, weshalb wir uns an Euch wenden.

Kollegen! Weshalb soll keine Verständigung zwischen zwei Kategorien, welche beide mit Hammer und Keile arbeiten? Gerade diesem Umstande, daß wir von den Puffern abgehandelt waren, haben wir es zu danken, daß wir im Jahre 1885 und 1889 nicht zum vollen Siege gelangten, die Puffer haben erklärt, daß sie voll und ganz auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen, und dies allein müßte schon genügen, um eine Verständigung mit denselben herbeizuführen; denn daß es ihnen Ernst ist, beweist, daß sie sich sofort an den Centralverband der Maurer Deutschlands angegeschlossen haben.

Kollegen! Wir appelliren an Euch, gleichviel ob Maurer oder Puffer, Euch die Bruderhand zu reichen, denn wir kennen nur einen gemeinsamen Feind, das Kapital, welches wir zu bekämpfen haben. Wir haben keine Sonderinteressen zu vertreten, noch viel weniger Ursache, uns gegenseitig anzueinden, oder gar zu trennen; geschlossen haben wir zu marschiren, und Mann an Mann, Schulter an Schulter zu kämpfen, damit auch wir in die Lage kommen, uns ein menschenwürdiges Dasein zu schaffen, und unter Theil dazu beitragen, die Menschheit vom Joch des Kapitals zu befreien, und dieses kann nur dadurch geschehen, wenn wir gemeinsam mit allen unseren Arbeitsbrüdern Hand in Hand gehen.

Kollegen! Wir stehen nur, nachdem man uns den Ausgleich praktisch unmöglich gemacht, auf dem Standpunkt, welchen die öffentliche Generalversammlung der Maurer und Puffer im „Feenpalast“ im ersten Theil der Resolution einnahm, und fordern alle in Berlin arbeitenden Maurer und Puffer auf, sich dem Centralverband der Maurer Deutschlands anzuschließen, welcher Eure wirklichen Interessen auf das Entschiedenste vertritt.

Die Arbeiter Berlins aber erüden wir, sich selbst ihr Urtheil zu bilden, und uns in unserem ferneren Vorgehen zu unterstützen. Wir werden selbständig im Verein mit unseren Arbeitsbrüdern in Deutschland vorgehen.

Heinr. Klingenberg, Mittenwalderstr. 33.
W. Förster, Lüderstr. 43.

Vertrauensmänner der deutschen Maurer und verwandten Berufsgeosossen für Berlin.

Dazu erlauben wir uns einige Bemerkungen. Wir waren uns von vornherein darüber klar, daß es den Führern der sogenannten „totalen“ Richtung nicht ernst war mit der projektierten gemeinsamen Arbeit. Sie haben sich auf dieses Projekt nur eingelassen, in der Hoffnung, die zentrale Organisation in Berlin zerstückeln zu können. Dabei aber waren ihnen die Puffer offenbar hauptsächlich im Wege.

Es ist ja nicht das erste Mal, daß die Vertrauensmänner der totalen Richtung heuchlerisch die Hand geboten haben zu einer Verständigung, die sie ernsthaft gar nicht wollen, nur um zu verüben, im Trüben zu fischen. Wir erinnern an das Abkommen, welches zwischen diesen Herren einerseits und der ehemaligen Geschäftsleitung und den Vertrauensmännern der Maurer Deutschlands andererseits Anfang des Jahres 1889 in Bremen getroffen wurde. In schönster Weise haben die Herren dieses Abkommen gebrochen, als die materielle Unterstützung des Berliner Maurerkreises seitens der Gesamtheit der Berufsgeosossen geschehen war. Da brachen jene Leute den Streit wieder vom Baum und bereiteten auf dem Kongreß die endgültige Beilegung des Streites. Sie haben bewiesen, daß ihren Versicherungen nicht zu trauen ist und daß eine ephemer Verständigung mit ihnen aus den Unmöglichkeiten gehöri; denn sie können nicht lassen vom Dünkel, daß sie die „herausfenden“ Leiter unserer gewerkschaftlichen Bewegung sind. Stets waren es sehr egoistische Gründe, die ihre Taktik bestimmt haben und nicht eben Rücksichten auf die Interessen der Maurer Deutschlands.

Wie wahr das ist, wird man auch in Berlin mehr und mehr einsehen und danach gegen die Herren vorgehen.

Aus Oesterreich.

Wien, Ende Januar
„Schutz der heimischen Arbeit“ das ist auch hierzulande das Schlagwort der „Sozialreformer“ aus den Kreisen der herrschenden Gesellschaft. Die Verlehrsanklagen in Groß- und Kleinhandel kürzlich der Gegenstand der Berathung im niederoesterreichischen Landtag und im Wiener Gemeinderath. Es ist der altbekannte Kampf der kleinen Ausbeuter gegen die großen. Freilich werden dabei, wie ja stets, auch angeblich die Interessen der Arbeiter vertreten. Die ganze Beschränktheit des Gesellschaftslebens deutet jetzt sich aber in dem, was sie eigentlich verlangen. „Schutz der heimischen Arbeit“ ist natürlich das zugrößtste Schlagwort. Kein Nagel und keine Schraube dürfen aus dem Auslande bezogen werden, das ist die Hauptfische, und nur „Wiener Gewerksleute, die gewerkschaftlich betriehtigt sind“, dürfen

die Unternehmer sein. Das muß doch den Herren „Wählern“ gefallen, wenn sie auch ganz gut wissen, daß sie keineswegs kapitalkräftig und organisirt genug sind, um große Arbeiten korporativ übernehmen und durchzuführen zu können. Aber, nun kriegen auch die Arbeiter ihren Broden: zur Herstellung aller Arbeiter sollen nur österr. heimische Staatsbürger verwendet werden, so will der Antimilitarist. Gegen diesen Kleinbürgerlichen, antiliberalen Standpunkt nimmt das hiesige sozialdemokratische Organ, die „Arbeiter Zeitung“, Stellung. „Auch wir“, schreibt sie, „wollen die Schmutzkonkurrenz der Vorkriegszeit ausschließen; aber nicht die Halbtöchter lassen wir, sondern ihre futurwürdige Bescheidenheit und Bedürfnislosigkeit. Wägen sie kommen und arbeiten, wenn sie dieselben Ansprüche machen wie die Wiener Arbeiter, wenn sie sich zu dem Niveau des Wiener Proletariats erheben, das niedrig genug ist, sie sind uns willkommen. Darum verlangen wir nicht den Ausschluß der fremden Arbeiter, sondern gesetzliche Festsetzung, daß Minimumlohn und Maximumarbeitszeit mit der Organisation der Bauarbeiter vereinbart und in die Bedingungen bei Vergabe der Arbeiten aufgenommen werde.“

Womöglich noch trauriger als die Rolle der Antimilitaristen ist das Verhalten der Liberalen bei dieser Gelegenheit. Im Ganzen gehen sie einfach blind auf das Geschäft los; jedes Wort, das gesprochen, jeder Zweifel, der geäußert wird, ist ihnen Majestätsbeleidigung gegen den heiligen Profit. Aber die Beschränktheit der Pufferianer hat doch den einen Vortheil, die Liberalen zu zwingen, sich zu äußern. Da kommen denn schöne Dinge zum Vorschein. Am nettesten sind die zwei Barone Pirquet und Sommaruga. Der eine Herr Baron Pirquet meint, selbst gelegentlich der Wahlen müssen Fremde nach Wien gelockt werden und wären es auch nur slowakische oder italienische Antis. Der Herr Baron hat die grenzenlose Ungenüchtheit zu behaupten: „Wir haben garnicht jene arme Bevölkerung die zur Ausführung solcher Bauten nöthig ist.“

Freilich, der Pöbel in Seidenhüten, den er beständig vor Augen hat, ist zu gar nichts Vernünftigen, auch nicht zu Erarbeiten zu verwenden; er hat es auch, Gott sei Dank, nicht nöthig. In aller Naivität aber plaudert der Herr Baron in jenem Sage zugleich das Geheimniß aus, daß die Banken von Leuten angeführt werden sollen, die mit Betrübsöhnen zufrieden sind. Der Baron Sommaruga hingegen vertritt seine Jurid vor jeder Schädigung des Geschäftes durch irgend welche Maßregeln hinter seiner Ehrlichkeit vor der Regierung. Er ist würdiger und geistiger Mitglied der vereinigten Linken, deren Spitzigkeit er keineswegs fürchtet, und will darum den parlamentarischen Betrüebungen in Gemeinde, Land und Reich durchaus nicht zu viele Vergünstigungen zubilligen; dafür ist er ja eben ein Liberaler. „Die Art der Verwendung von Arbeitern, der Beschaffung des Materials, der Aufnahme des Anlehens muß der Regierung überlassen werden“, meint Sommaruga und ist wohl sicher, daß die Regierung die Verwendung von Arbeitern gewöhnlich in seinem Sinne regeln werde, nämlich — garnicht. Natürlich ist nicht der geringste Grund zu finden, warum nicht Landtag oder Reichsrath in das Gesetz Bestimmungen über die Durchführung der Arbeiter aufnehmen könnten, oder warum der Gemeinderath seine Beitragsleistung nicht an Bedingungen knüpfen sollte; welche die Ueberwälzung der Arbeiter Miens verhielten. Die Sache ist eben die, daß die Herren Sommaruga und tutti quanti sich nicht nur dünner, sondern auch ohnmächtiger stellen, als sie sind. Sie erreichen durch dieses Manöver, daß die Regierung ihnen die Unannehmlichkeit abnimmt, bei heulender Verfolgung ihres Klagenvortheils an Popularität einzubüßen. Die Regierung kann sich das leisten, sie hat Macht, sie kann auf Popularität verzichten.

Aber alle diese Herren“, erklärt unser Parteigänger, „rechnen ohne die Arbeiter. Wir zweifeln nicht, daß in aller nächster Zeit durch die ganze Arbeiterklasse Wiens und insbesondere die Bauarbeiter, eine Bewegung gehen wird, welche den „waggebundenen Herren“ zeigen wird, daß sie nicht allein auf der Welt sind. Sollen die großen Bauten der Wiener Arbeiter möglich werden, sollen sie ihnen wahr direkt schaden, dann müssen die Arbeitsbedingungen gesetzlich festgesetzt werden.“

Ueber die Ausbeutung in der sogenannten kürzeren Arbeitszeit läßt sich die „Leister Bauarbeiter Zeitung“ aus. Die Arbeitszeit dauert bei den meisten Bauarbeitern von 6 Uhr früh bis 6 Uhr Abends (aber nur in Wien, denn in mehreren Provinzstädten wird um 7 Uhr angefangen). Diese eifständige Arbeitszeit, welche gesetzlich ist, wird im Sommer nach Belieben verlängert und im Herbst oder Frühjahr beliebig gekürzt. Ja, Verkürzung der Arbeitszeit streben wir natürlich an, aber in den zwei erwähnten Jahreszeiten wird sie uns aufgezwungen. Warum? Nicht allein infolge des Umstandes, weil das Licht fehlt. Die Unternehmer haben hierbei noch andere Dinge im Auge, die ihnen sehr zu Gute kommen. Die Unternehmer sind bessere Spekulanten in Bezug auf Profit, als wir, die „schlimmen“ Sozialisten. Jedermann weiß, daß, wenn es warm oder heiß ist, mehr oder weniger angenehmer zu arbeiten ist, als wenn es kalt ist. Wenn es heiß ist, werden ja, wie man sagt, die Leute „faul“. Es wird somit nicht mit der Behendigkeit gekloffen, als wenn es kühl ist, das wissen auch unsere Meister, wenn auch nicht aus Praxis. Es ergibt sich somit, daß bedeutend schneller gearbeitet wird, wenn es kühl oder schon beinahe kalt ist. Wir sehen daher auch im Herbst so manche Bauten aus der Erde emporschießen, wo man gar keine Abnung hatte. Wir meinen deshalb nicht etwa, daß dies die „schlimmen“ nicht geschieht; aber Derjenige, der ein wachsameres Auge für die Verhältnisse hat, wird bemerken, daß im Herbst so eine kleine „Kautschuk“ eintritt, die auch zum großen Theil die angeführten Umstände begünstigen. Um diese Thatsache noch zu betätigen, verweisen wir auf den

Umstand, daß so mancher Bau- oder andere Meister im Herbst für die Häuser bauen läßt, natürlich unter dem schönen Vorwande, welcher lautet: „Ich baue dieses Haus nur aus dem Grunde, damit ich meine Arbeiter nicht entlassen darf.“ D. die edlen Seelen! Aus Liebe zu den Arbeitern thut sie das; sie vergessen aber dabei nicht auch das fortwährende „Antreiben, Zurarbeiten“, auch verachten sie nicht ein schlechtes Material, wo es nur angeht. Da hören wir die Herren Barriere und selbst die Meister, wie sie zu den Mädelmachern sagen: „Nehmt nicht so viel Kalt.“ Dies geschieht Alles unter der Schutzmarke: „Ich thue es aus „Liebe“ zu den Arbeitern.“ D. Ihr Heuchler, wie können Euch

Aber weiter.
Wenn die Meister die Arbeitszeit reduziren, so folgt auch eine dem Meister entsprechende Lohnreduzierung. Und hier sind wir bei dem eigentlichen Brennpunkte angelangt. Nehmen wir zuerst die erste kleine Arbeitszeitverkürzung, welche hauptsächlich bei den Mauern und deren Hilfsarbeitern vorkommt; die Arbeit dauert von 6 1/2 Uhr früh bis 5 1/2 Uhr Abends, so heißt es. Aber in der Wirklichkeit sieht es wesentlich anders aus. Da heißt es ohne zu lügen von 6 1/2 Uhr bis 5 1/2 Uhr, also eine halbe Stunde ist schon eingebracht, aber es ist noch nicht Alles. Dann heißt es, gibt es keine halbe Stunde Frühstücks- und Raupause mehr, sondern nur eine Viertelstunde, also wieder eine halbe Stunde und zwei halbe machen eine ganze aus. Nun, um eine Stunde wurde die Arbeitszeit verkürzt; wir haben aber gesehen, daß es nicht wahr ist. Man würde infolgedessen glauben, der Lohn bliebe der alte. Aber weit gefehlt! Da hätte ja der Meister zu wenig Profit. Es folgt somit ein Lohnabzug von 10—20 Kr. pro Tag. Was ein solches Vorgehen für einen Schaden hat, können wir uns leider nur denken. Dann erst kommt die Arbeitszeit von 7 Uhr bis 5 Uhr; da entfallen nun die Raupausen ganz mit Ausnahme der Mittagspause. Es werden somit zwei Stunden in Abzug gebracht, welche 20—30 Kr. betragen und der Meister kann ganz gemüthlich, wiederum eine Stunde, respektive deren Betrag, ohne roth zu werden, in den Sack stecken.

Daß die angegebene Summe der Abzüge nicht zu hoch ist, geht daraus hervor, daß es Maurer giebt, die den Lohn, wenn man es so nennen darf, von 1 fl. 18 Kr. pro Tag erhalten für eine Arbeitszeit von 7 Uhr früh bis 5 Uhr Abends, wo aber nur eine Mittagspause von einer Stunde stattfindet. D. wie herrlich ist es, Maurer zu sein. Den Hilfsarbeitern geht es noch schlechter, weil diese öfters einen so fargelichen Lohn beziehen, daß sie während der langen Arbeitszeit Nichts haben. Wenn ihnen nun von den 80 oder 90 Kr. h. n. e. Gulden noch 20 Kr. abgezogen werden, so bleibt beinahe Nichts mehr übrig. Die jugendlichen oder weiblichen Hilfsarbeiter beziehen jedoch einen Lohn, der gerade ausreicht, daß sie auf Rathen-Verhungern können.

Daß unter den Meistern sehr viel daran gelegen ist, wenn auch nicht allen, das beweisen Ansprüche, welche sehr kennzeichnend sind und folgendermaßen lauten: „Dau's drauf, hau's drauf, jezt schmeißt's net.“

Es wird somit die Zeitveränderung dazu mißbraucht, um die Scharte besser strecken zu können. Daß dies die Unternehmer gründlich ausnützen, ist selbstständig und sie thun es auch so lange, als es geht. Daß es gegenwärtig noch durchführbar ist, geht daraus hervor, weil die Bauarbeiter nicht organisiert sind; wenn sie das einmal sind, wenn sie sich kräftig wehren können, dann erst wird dieser Betrug aufhören.

Ueber das Bauverhältniß im Baugewerbe

und die zunehmende Vertheuerung der Lebensmittel verhandelt der Gewerkschaftsverein der Maurer, Steinmeyer und deren Hilfsarbeiter-Mitglieder. Der Referent, Genosse Papp, führt aus, daß sich die Ausgaben eines einzelnen Mannes für die allernothwendigsten Lebensbedürfnisse, deren er unbedingt bedarf, jährlich auf 476 fl. 55 Kr. belaufen, während die Einnahmen nur 278 fl. betragen. Würde nun ein Arbeiter in unserem Gewerbe 40 Wochen im Jahre Arbeit haben und würde derselbe in jeder Woche 10 fl. verdienen, so würden sich die Einnahmen auf 400 fl. belaufen, und er wäre daher immer noch gezwungen, im Jahre 76 fl. Schulden zu machen. Wenden wir nun aber, daß wir keine 40 Wochen arbeiten, da unser Gewerbe nur eine Saisonarbeit ist, welche nur acht Monate dauert, und von diesen acht Monaten noch die kirchlichen Sonn- und Feiertage, dann die Regen- und sonstigen Witterungs-Freierzeit in Abrechnung zu bringen sind, so müssen wir doch daraus genug erleben, daß es rein unmöglich ist, zu leben. Wenn wir nun sehen, wie schon ein einzelner Mann mit dem heutigen Verdienst bei der gegenwärtigen Theuerung der Lebensmittel nicht mehr auskommen kann, was soll denn dann Töner machen, der auch noch eine Familie aus mehreren Köpfen zu ernähren hat. Aber noch schlechter steht es mit den Hilfsarbeitern, welche nur einen jährlichen Verdienst von 168 fl. die männlichen und 112 fl. die weiblichen haben. Was sollen denn diese eigentlich machen, wenn sie nicht verhungern wollen. Und was sollen wir denn eigentlich jetzt beginnen, wo der Winter da ist, wo Tausende von Menschen arbeitslos sind; wir wollen doch auch leben und sind eben solche Menschen, wie Diejenigen, welche aus lauter Uebermuth nicht mehr wissen, was sie essen und mit was sie sich bekleiden sollen. Es kann daher nicht weiter mehr so fortgehen, und es muß getrachtet werden, daß irgend welche Abhilfe geschaffen wird.“ Am Schluß seines Referates betonte Redner noch, es wäre sehr angezeigt, wenn die Regierung auf dieses große Uebel der Bauarbeiter aufmerksam gemacht und aufgefordert würde, Nothstandsbauteil zu erwirken, damit doch nur ein wenig der Noth und dem Elend abgeholfen würde. Eine diesbezügliche Resolution wurde einstimmig angenommen.

Situationsberichte. Maurer.

Colberg. Eine Generalversammlung des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands usw., Zahlstelle Colberg, fand am 3. Februar im Vereinslokal statt, mit der Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Bericht über die Abrechnung für das zweite Quartal. 3. Bericht über die Lohnkommission. 4. Wahl der Zahlstellenverwaltung. 5. Verschiedenes. Nachdem sich drei Kollegen hatten annehmen lassen, verlas der erste Kassier, Kollege Blant, die Abrechnung vom zweiten Quartal und wurde selbige für richtig befunden. Zu Punkt 3 sprach Kollege Holz (Referent der Lohnkommission) über den Empfang der Lohnkommission bei den Meistern. Die Meister seien sich alle einig, zum 1. April die effiziente Arbeitszeit wieder einzuführen, denn drei von den Meistern hätten gesagt, daß sie im Frühjahr nur solche Gesellen anstellen werden, welche sich verpflichten, im Sommer elf Stunden zu arbeiten. Kollege Bielefeld stellte den Antrag, die Kollegen sollen ruhig Arbeit nehmen, da wir jetzt noch nicht elf Stunden arbeiten können, und wenn die Meister bei ihrer Forderung beharren, am 15. März kündigen und dann Weiteres abwarten. In Punkt 4 wurden folgende Kollegen in die Zahlstellenverwaltung gewählt: C. Haffpapp als erster, W. Hollweg als zweiter Bevollmächtigter, H. Blant als erster, C. Schulz als zweiter Kassier, D. Weismann als Schriftführer. Zu Revisionen wurden die Kollegen A. Schulz, F. Hübner und K. Hübner gewählt. Nachdem im Verschiedenen noch mehrere kleine Sachen erledigt, folgte Schluß der Versammlung.

Stollp. Am 31. Januar fand hier die regelmäßige Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands und verm. Berufsgenossen mit folgender Tagesordnung statt: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Beitragshebung. 2. Quartalsabrechnung. 3. Neuwahl der Zahlstellenverwaltung. 4. Fragenantwortung. Zum ersten Punkte wurde, da sich Niemand annehmen ließ, sofort zur Beitragshebung geschritten. In Punkt 2 wurde die Abrechnung verlesen und für richtig befunden, worauf dem Kassier Decharge erteilt wurde. Zu Punkt 3 der Tagesordnung wurden gewählt: Bevollmächtigter: Barckhausen, Wilhelm, Maurer, Kleine Gartenstr. 4; Stellvertreter: Frommke, Ferdinand, Gr. Gartenstr. 27; Kassier: Genschke, Friedrich, Gr. Gartenstr. 24; Stellvertreter: Schwoblow, Wilhelm, Sandberg 13; Schriftführer: Bolduan, Karl, Fruchtschloß 5; Revisoren: Kuste, Hermann, Ulrich, Hermann, und Ubrecht, Fritz. Das Verzeichniß der Maurerherberge und der Arbeitsnachweis befinden sich Mittelstr. 174. Punkt 4 der Tagesordnung, betreffend Stellung von Anträgen zur Änderung des Statuts zum nächsten Verbandstage, wurde bis zur nächsten Versammlung verschoben, da die Mitglieder nicht mehr vollständig vertreten waren. Sodann erfolgte Schluß der Versammlung.

Altona. Am Dienstag, den 2. Februar, Abends 8 Uhr, tagte eine Mitgliederversammlung der hiesigen Zahlstelle des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands usw. im Lokale des Herrn Kluff, Bahngeländestr. 134, Stadtteil Dittenen. Auf der Tagesordnung stand: 1) Wie verhalten wir uns betreffs der Streikbrecher, 2) Abrechnung vom letzten Quartal, 3) Innere Verbandsangelegenheiten. Zum ersten Punkt nahm zunächst der erste Bevollmächtigte das Wort; derselbe beendete den Punkt mit auf die Tagesordnung gesetzt zu haben damit, daß es wohl an der Zeit sei, sich einmal ernstlich mit dieser Frage zu beschäftigen, denn die Streikbrecher fügen uns sowohl in pekuniärer Hinsicht, wie in Arbeitsangelegenheiten großen Schaden zu. So nehme z. B. die Sonntagarbeit, die meistens von den Streikbrechern vollführt werde, große Dimensionen an. Wenn auch die Streikbrecher in unserem letzten Ausschluß ein unwürdiges Handeln an den Tag gelegt und den Herren Zimmungsmeistern mit zum Sieg verholfen hätten, so läge es hauptsächlich daran, wie Kollege Scheibing noch klarlegte, daß die Streikbrecher noch nicht auf der Höhe der Arbeiterbewegung gestanden haben. Es würde besser sein, die Streikbrecher wieder in unsere Reihen aufzunehmen, und sie würden danach auch wohl zu anderer Ansicht gelangen. Es wurde jedoch von mehreren Kollegen energisch dagegen protestiert, indem wir noch keine Ursache hätten, sie wieder aufzunehmen, sie würden über kurz oder lang noch selber einmal gebührend an uns herantreten zwecks Wiederaufnahme. Andererseits wurde hervorgehoben, daß es besser sei, sie wieder aufzunehmen, damit wir doch einmal wieder festen Fuß haben in unserer Bewegung. Vom Kollegen Hies wurde aber noch scharf betont, daß die Mehrzahl der Streikbrecher wohl überlegt gehandelt habe, d. h. sich einen gewissen Profit daraus mache, indem Konflikt sei, daß Keinen die Noth dazu getrieben habe; er befürwortet, die Wiederaufnahme zu verlagern. Schließlich wurde von dem Kollegen Brützel der Antrag gestellt, den Beschluß: „Keinen Streikbrecher in unserer Verband aufzunehmen“, wieder umzuwerfen, welcher auch mit 30 gegen 25 Stimmen von der Versammlung angenommen wurde. Nun kam es zu sehr erregten Debatten, ob die Streikbrecher theilweise oder alle, oder unter sonst welchen Bedingungen usw. aufgenommen werden sollten; es wurde jedoch kein definitiver Beschluß darüber gefaßt. Es liesen mehrere Resolutionen ein, wovon die des Kollegen Sob, welche besagt, in der nächsten Versammlung einen Beschluß darüber zu fassen, angenommen wurde. Deshalb mache ein jeder Kollege, der der hiesigen Zahlstelle angehört, es sich zur ersten Pflicht, in der nächsten Versammlung, welche am 16. Februar, Abends präzis 8 Uhr, in Koppelmann's Salon stattfinden, zu erscheinen, da zugleich neben diesem wichtigen Punkte die Neuwahl der dritten Verwaltung stattfinden. Zum zweiten Punkt verlas der erste Kassier die Quartalsabrechnung, welche in der vorletzten Versammlung des Schwanden Belehens wegen nicht vorgelesen werden konnte. Diesbezügliche eine Einnahme für die Hauptkasse von M. 1184,40, wofür eine gleiche Ausgabe

gegenüberstand. Die Einnahme für die Lokalverwaltung betrug M. 287,90 und die Ausgabe M. 442,54, mithin verblieb ein Defizit von M. 154,64. Die Mitgliederzahl betrug am Schluß des Quartals 430. Da zum dritten Punkt nichts Wichtiges vorlag, fand Schluß der Versammlung am 11 Uhr statt.

Cassel. Am 3. Februar fand im Lokale des Herrn Wittrod die Generalversammlung der hiesigen Zahlstelle des Zentralverbandes deutscher Maurer und verwandter Berufsgenossen statt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Erheben der Beiträge, 2. Wahl der dritten Verwaltung, 3. Verschiedene Angelegenheiten. Punkt 1 der Tagesordnung wurde erledigt, während die Versammlung eine Viertelstunde verlagert wurde. Zum zweiten Punkt fragte der Bevollmächtigte die Versammlung, ob die Verwaltung per Stimmentel oder per Affikation gewählt werden sollte. Beschlossen wurde, die Wahl per Stimmentel vorzunehmen. Gewählt wurden die Kollegen Jungklaus als erster, Herrl als zweiter Bevollmächtigter, Behne als Kassier, Christensen als dessen Stellvertreter und Hampel als Schriftführer. Zu Revisionen wurden die Kollegen Niemann, Hohmann und Säuer gewählt. Als Verzeichniß wurde die Gastwirtschaft von Wittrod, Schäfergasse 33, als Herberge die alte Maurerherberge, Esfigasse 6, auch für dieses Jahr wieder beibehalten. Unter Verschiedenes führten einige Mitglieder Beschwerde darüber, daß sie den „Grundstein“ nicht regelmäßig erhalten hätten. Der Vorsitzende erwiderte darauf, daß dies, wie die Verbreitung jetzt stattfindet, manchmal nicht zu umgehen sei, zumal wenn die Mitglieder zu entfernt wohnen; er versprach jedoch, Wandel zu schaffen, damit diesem Uebelstande abgeholfen werde. Kollege Jungklaus beantragte, den Punkt „Verbreitung des „Grundstein““ zu der nächsten Versammlung mit auf die Tagesordnung zu setzen, was auch angenommen wurde. Nach einem Schlußwort des Vorsitzenden, recht tapfer für den Verband zu agitieren, und der Mahnung, die Versammlungen immer recht zahlreich zu besuchen, wurde die Versammlung von den Vorsitzenden geschlossen.

Hannover. In der Hauptversammlung der hiesigen Zahlstelle des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands, welche am 2. Februar tagte, erstattete der Bevollmächtigte den Geschäftsbericht. Redner theilte mit, daß gleich nach Eröffnung der hiesigen Zahlstelle selbige 450 Mitglieder zählte, leider sei diese Zahl aber zurückgegangen, indem viele Kollegen Hannover verlassen haben. Versammlungen hätten 17 stattgefunden, in den meisten wurden Vorträge gehalten. Hierauf wurde von Grothe beantragt, für den ersten Bevollmächtigten M. 40, für den zweiten M. 20, für den ersten Kassier M. 30, für den zweiten M. 20 und für den Schriftführer M. 15 auszusetzen, dieses wurde angenommen. Darauf fand die Neuwahl der dritten Verwaltung statt. Der erste Bevollmächtigte Vinkenrath erklärte, seiner zerrütteten Gesundheit halber dies Amt nicht wieder annehmen zu können. Gewählt wurden zum ersten Bevollmächtigten Grothe, zum zweiten Humpert, zum ersten Kassier Goldhammer, zum zweiten Kallisch und zum Schriftführer Tieste. Als Revisoren wurden die Kollegen Volland, Graeg und Wolf gewählt. Die Wahl der Thüronkontrole fiel auf die Kollegen Dellingshof, Fuge, Gottschalk, Fehreke und Hottelmann. In Vorkonferenzen wurden die Kollegen Fuge, Heinrichs und Wolf ernannt. Nachdem sich dann Grothe bereit erklärt hatte, die Verbreitung des „Grundstein“ für 1,5 ¢ pro Exemplar zu übernehmen, erfolgte Schluß der Versammlung.

Salzstadt. Am Mittwoch, den 3. Februar, hielt die hiesige Zahlstelle des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands usw. ihre regelmäßige Versammlung am mit der Tagesordnung: 1. Wahl der Zahlstellenverwaltung, 2. Verschiedenes. Nachdem sich wieder 15 neue Kollegen hatten einschreiben lassen, wurde laut Versammlungsbeschluß, da Kollege Beyer aus Leipzig erschienen war, nun aus einem Vortrag über „Die Bedeutung der Gewerkschaftsorganisation“ zu halten, beschlossen, die Wahl durch Affikation zu vollziehen. Es wurden mit Ausnahme des ersten Bevollmächtigten die früheren Beamten wiedergebählt und zwar zum ersten Bevollmächtigten Kollege Timmer, Stellvertreter Kollege Treß, zum ersten Kassier Kollege Lehmann, Stellvertreter Koll, Menger; zum Schriftführer Kollege Müller. Als Revisoren wurden die Kollegen Hurlmann, Ehrlich und Kamphel gewählt. Der zweite Punkt der Tagesordnung mußte zum dritten Punkt genommen werden und trat an Stelle dieses Punktes „Die Bedeutung der Gewerkschaftsorganisation“, wozu von dem Bevollmächtigten dem Referenten, Kollegen Beyer, das Wort erteilt wurde. Der Referent erledigte seinen Vortrag zur vollsten Zufriedenheit der Versammlung, wofür ihm auch reichlich Beifall wurde. Seine Hauptaufgabe war, den Werth der Zentralisation zu schildern, ein jeder einzelne Kollege müsse den anderen darauf aufmerksam machen, sich dem Verbands anzuschließen, um dann Mann an Mann dem Unternehmern die Stirn bieten zu können. In der Diskussion sprach der Kollege Hurlmann und führt aus dem Vortrage noch mehrere Punkte an, über welche er sich in bester Weise aussprach. Auch sagte er, man müsse nicht als Mitglied in der Liste stehen, sondern in jeder Versammlung erscheinen, um die Misthände in unserer Sache kennen zu lernen, darüber zu beraten und Mithilfe zu schaffen, denn nur in den Versammlungen und durch das Jahrgang können wir belehrt werden. In „Verschiedenes“ wurden noch mehrere Einzelheiten besprochen. Nachdem der Bevollmächtigte die Mitglieder ermahnt hatte, immer recht zahlreich zu erscheinen, folgte Schluß der gut besuchten Versammlung.

Gießen. Am 2. Februar tagte im Gasthof „Zum Kronprinz“ die regelmäßige Mitgliederversammlung der hiesigen Zahlstelle des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands u. s. w. Auf der Tagesordnung stand: 1. Stenographische, 2. Wahl der Zahlstellenverwaltung, 3. Herbergsweisungen, 4. Verschiedenes. Nach Erhebung der Beiträge wurde zur Wahl geschritten und folgende

Kollegen gewählt: Friedrich Weber als Bevollmächtigter, August Pechbret dessen Stellvertreter; Karl Selbig Kassier, Robert Schulz Stellvertreter; August Westphal Schriftführer. Ferner wurden August Hiesebart und August Farnwald als Revisoren gewählt. Zum 3. Punkt der Tagesordnung führte Kollege Selbig aus, daß viele durchreisende Kollegen trotz der Wanderunterstützung immer noch das Stadtgeheim in Anspruch nehmen, daß sei doch sehr bedauerlich, indem sie dafür einen halben Tag die Straßen reinigen müssen und dadurch in ihrer Reise aufgehalten würden. Die Hauptschuld liege an uns selbst, denn alle Kollegen, die er gefragt, warum sie das Stadtgeheim in Anspruch nehmen, hätten ihm zur Antwort gegeben, sie wüßten nicht, daß hier eine Maurerherberge wäre, deshalb wären sie in die Herberge zur Heimath gegangen und hätten das Geheim noch mitgenommen. Nachdem noch einige Kollegen zu diesem Punkte gesprochen hatten, wurde beschlossen, zur Maurerherberge den Gasthof „Zum Kronprinz“ zu nehmen und wurde Kollege Selbig beauftragt, dieses zu veröffentlichen. Zum 4. Punkt der Tagesordnung sprach Kollege Schulz, daß er am 29. Januar vom Partier Grundmann in der größten Waise behandelt wurde. Da er dieses nicht ruhig einsteckte, wurde ihm vom Partier Grundmann ein Feterabend geboten, worauf Schulz erwiderte: „Du kannst mir gar nichts, und weiter arbeite.“ Am Dienstag, den 2. Februar, kam ein Brief vom Meister des betreffenden Baues, worin Schulz und Westphal aufgefordert wurden, die Arbeit niederzulegen. Hierauf sprach Schulz zu Grundmann: „Du hast Du mich doch bloß angeschwärzt,“ worauf Grundmann erwiderte: „Nun siehst Du ja, daß ich doch was kann!“ Hierauf befragte sich Schulz bei dem Meister nach dem Grund des Aufhörens, worauf ihm derselbe entgegnete: „Sie sind alle Tage ein Drittel betrunken.“ Da hier 14tägige Kündigung besteht, will Schulz klagar werden. Rechtschulz wurde ihm zugestimmt. Hierauf entspann sich eine lebhafteste Debatte über den Indifferentismus der hiesigen Kollegen. Da wir im vorigen Jahr beschlossen hatten, die Arbeitszeit von elf auf zehn Stunden zu reduzieren, wurden statt zehn, zwölf bis vierzehn Stunden gearbeitet. Hauptsächlich sind es die hier am Orte uns fernstehenden Kollegen, die denken, je länger sie arbeiten, je mehr verdienen sie, deshalb schließen sie sich uns nicht an; aber daß es ihre Schade ist, können sie nicht einsehen. Hierauf theilte der Bevollmächtigte mit, daß am Mittwoch, den 10. Februar, eine öffentliche Baugewerker-Versammlung stattfand, in welcher Kollege Beyer aus Leipzig referiren wird. Nachdem der Bevollmächtigte die Mitglieder aufgefordert, nach besten Kräften zu agitieren; schloß derselbe die Versammlung.

Auerbach i. B. Am Sonntag, den 10. Januar, referirte in einer in das „Kaffee“ einberufenen Maurerverversammlung Herr Ketschmar aus Reichenbach i. B. Redner war die Versammlung schwach besucht, was wohl auf die miltigen Zeitverhältnisse zurückzuführen ist. Redner führte aus, daß im Allgemeinen der Arbeiterstand durch die Kapitalherrschafft immer mehr gedrückt werde und dies eine Degeneration zur Folge habe, was auch unseren heutigen Staatsverhältnissen zu Schulden komme. Da aber von oben her eine Hilfe zur Verbesserung nicht zu erwarten sei, so sei der Arbeiter berufen, seine Geschäfte selbst in die Hand zu nehmen und in die Gewerkschaftsbewegung einzutreten. Redner führte an der Hand statistischer Beweise aus, wie in den verschiedenen Gegenden das Maurergewerbe schlechter oder besser gestellt ist, und wies nach, daß die heutigen Löhne zur Erhaltung eines vernünftigen Familienlebens nicht im Geringsten genügen sind. Auch der Unzufriedenheit entgegen zu treten, müßten sich die Behörden mehr beschäftigen, sei es doch allgemeiner Brauch, Frauen und Mädchen bei Bauten arbeiten verrichten zu lassen, die nur Männern zukomme. Dies geschehe aber lediglich, um nur die billigere Arbeitskraft der Frauen auszunutzen; hier heiße es nur Geldersparen. Ette und Anstand sei Nebenache. Diesen Uebelständen abzuwehren sei es Pflicht eines jeden Kollegen, in die Gewerkschaftsbewegung einzutreten; auch in Auerbach müsse eine berufliche Organisation geschaffen werden. Herr Conrad erwähnte, daß zur Aufsicht eines hiesigen Baues sogar Frauen verwendet worden seien. Herr Müller führte an, daß eine Verwendung solcher Frauen auf die Qualität des Bauesvermögens zurückzuführen sei, erläuterte dann weiter die gezielte Entwicklung der Gewerkschaftsorganisation, wobei er die Buchdruckerbewegung als Beispiel anführte. Die Versammlung erklärte sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und beschloß, mit aller Energie für die Gewerkschaftsorganisation einzutreten. Der Vorsitzende Watterauer machte noch darauf aufmerksam, daß dem Verein auch sämtliche beim Baugewerk thätigen Personen beitreten können. Herr Watterauer wurde sodann als Vertrauensmann der Baugewerker gewählt und sodann die Versammlung mit einem Hoch auf die Maurerbewegung geschlossen.

Zheho. Am 2. Februar tagte im Lokale des Herrn Sachs eine Mitgliederversammlung der Maurer Deutschlands, Zahlstelle Zheho, mit der Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder, 2. Abrechnung vom letzten Quartal, 3. Wahl der Zahlstellenverwaltung, 4. Gewerkschaftsberichte, 5. Verschiedenes. Nachdem der erste Punkt erledigt war, verlas der Kassier die Abrechnung, welche für richtig befunden wurde. Dem Kassier wurde hierauf Decharge erteilt. In die Verwaltung wurden die Herren Bud als erster, Berweil als zweiter Bevollmächtigter, zum Schriftführer Müller und zum Kassier Martens gewählt. Zum vierten Punkt legte Herr Kellermann den Bred und Nutzen der Gewerkschaftsberichte klar, und bemerke hierbei, daß die Zhehoer Arbeiter auch bald mal Sand an's Werk legen müßten, um hervorzu aus ein derartiges Gericht zu bekommen. Zum Punkt Verschiedenes legte ein Mitglied den Maurern Zheho's an's Herz, die Versammlungen besser zu besuchen, da von den ca. 100 Maurern am Orte gewöhnlich nur 15-20 Mann zur Versammlung kommen. Wenn dieses nicht besser würde, würden es die Meister

hierorts bald nicht anders machen als die Herren von dem Innungsverband, der Kaiser Bauvereinsverein, es gemacht haben. Nachdem noch einige innere Vereinsangelegenheiten erledigt waren, wurde die Versammlung geschlossen.

Stettin. Am 1. Februar hielt die hiesige Jahreshalle des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands ihre regelmäßige Versammlung ab, mit der Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder, 2. Abrechnung, 3. Vorstandswahl, 4. Verschiedenes. Nachdem sich vier Mitglieder neu aufnehmen ließen, verlas der Kassierer die Abrechnung, welche für richtig befunden wurde. Die Einnahmen betrugen M. 135,20; die Ausgaben M. 101,20, so daß ein Ueberschuß von M. 34 verbleibt. Seitens der Revisoren wurde dem Kassierer noch ein besonderer Dank ausgesprochen für gute oberflächliche Buchführung. Von der Versammlung wurde dem Kassierer, durch Erheben von den Sitzen Decharge erteilt. Hierauf machte der Vorsitzende bekannt, daß eine neue Jahreshalleverwaltung gemäÙt werden müsse; es wurden jedoch sämtliche Mitglieder der alten Verwaltung mittelst Klamation wieder gewählt. Zum Bibliothekar wurde Kollege Neelß gemäÙt. Der Vorschlag, von dem vorhandenen Ueberschuß etwas zu verzehren, wurde abgelehnt. Da wir uns in Differenzen mit unseren Meistern befinden, ist es besser, dieses Geld zu behalten. Außerdem bitten wir jeden Leser des „Grundstein“, dafür zu sorgen, daß der Zugang von hier fern bleibt.

Stettin. Am 2. Februar tagte hier eine Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands, mit der Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder, 2. die Spar- und Baugenossenschaft, 3. Wahl der Jahreshalleverwaltung, 4. innere Angelegenheiten, 5. Fragekasten. Im ersten Punkt ließen sich fünf neue Mitglieder einschreiben. Alsdann wurde zum zweiten Punkt Herr Neelß aus Hamburg das Wort, desselbe verlas die Statuten der neu gegründeten Spar- und Baugenossenschaft und sprach über die Vortheile, die die Arbeiter und kleinen Beamten davon hätten. Spemann erwiderte, daß es den Arbeitern, speziell den Maurern, unter den heutigen Verhältnissen gar nicht möglich sei, einen Antheil daran von M. 250 zu erwerben, und stellte den Antrag, von einer Debatte heute Abend Abstand zu nehmen, vielmehr erst das Statut einzusehen, damit wir uns näher davon unterrichten, ob es für uns zweckmäßig sei, der Genossenschaft beizutreten. Im dritten Punkt wurde Herr Söndahl als erster Bevollmächtigter, Herr Sörensen als Stellvertreter, Corbis als erster Kassierer, Stegmann als Stellvertreter und Spormann als Schriftführer gewählt. Zum vierten Punkt wurde die Kolportage des Jahrganges geteilt und hatenberg als Kolporteur ernannt. Es wurde beschlossen, für die Verbreitung von jedem Mitgliede pro Monat 10 M zu erheben. Es wurde ferner der Antrag angenommen, daß wenn ein Mitglied gestorben, eine Extraneuer von 50 M zu erheben, um die entstehenden Kosten zu decken. Nachdem der letzte Punkt „Fragekasten“ erledigt war, erfolgte Schluß der Versammlung.

Nürnberg. Am Sonnabend, den 30. Januar, Abends 8 Uhr, tagte im Vereinslokale, Bauer'sche Wirtshaus, die regelmäßige Versammlung der hiesigen Jahreshalle des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands mit der Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder, 2. Abrechnung, 3. Einberufung einer General-Mitglieder-Versammlung zur Neuwahl der gesamten Jahreshalleverwaltung, 4. Verschiedenes. Da die Versammlung um 8 Uhr andeutete, war der erste Bevollmächtigte aber um 8^{1/2} Uhr noch nicht erschienen, wurde die Versammlung von dem zweiten Bevollmächtigten, Herrn Erhard, eröffnet. Wegen Krankheit des Schriftführers mußte für die Versammlung ein provisorischer Schriftführer gewählt werden und fiel die Wahl auf den Kollegen Schöberle. Bezüglich des ersten Punktes ist zu erwähnen, daß sich drei Kollegen in den Verband aufnehmen ließen. Hierauf wurde von dem Kassierer Herrn Sörensen die Abrechnung verlesen und wurde es den Revisoren zur Pflicht gemacht, die Abrechnung zu revidieren und das Resultat in der nächsten Mitgliederversammlung bekannt zu geben. Im dritten Punkt wurde beschlossen, am Sonntag, den 14. Februar, Nachmittags 2 Uhr, im Vereinslokale eine General-Mitgliederversammlung abzuhalten mit der Tagesordnung: Jahresabrechnung und Neuwahl der Jahreshalleverwaltung. Nachdem diese drei Punkte erledigt waren, erschien um 9^{1/2} Uhr der erste Bevollmächtigte, Herr Wernert, und wollte den Beschluß im dritten Punkt abgeändert wissen, was aber abgelehnt wurde, wobei dem Herrn Wernert für sein zu spätes Erscheinen eine Rüge erteilt wurde. Im Punkt „Verschiedenes“ wurde von einigen Mitgliedern der Zweck und Nutzen der Organisation erörtert. Nachdem dann die Versammlung ihre Entrüstung darüber ausgesprochen, daß Herr Wernert einen Bericht, welcher ausgearbeitet war, um den von der hiesigen Innung der Bau-, Maurer- und Zimmermeister in der „Baugewerks-Zeitung“ veröffentlichte Vohntarif richtig zu stellen, nicht abgelehnt hatte, wurde beschlossen, diesen Bericht nachträglich an die Redaktion des „Grundstein“ zur Veröffentlichung einzuliefern. Alsdann wurde noch auf die am 7. Februar stattfindende öffentliche Versammlung aufmerksam gemacht und darauf die Versammlung geschlossen.

Bremen. Am Mittwoch, den 3. Februar, Abends 6 Uhr, tagte in der „Bereinshalle“ die regelmäßige Mitgliederversammlung der hiesigen Jahreshalle des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands usw. mit der Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder, 2. Monatsliche Abrechnung, 3. Neuwahl der Jahreshalleverwaltung. Der erste Punkt der Tagesordnung war bald erledigt, indem sich überhaupt nur wenige Kollegen einschreiben lassen, ebenso wie sich Viele einschreiben lassen und kommen dann nicht wieder, indem sie denken, laßt die Anderen nur sein, wir ernten darum doch mit. Hierauf las der Kassierer Herr Käthe die monatliche Abrechnung vor, welche von der Versammlung für richtig befunden wurde und wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Die Wahl der Jahreshalleverwaltung zog sich etwas in die Länge, indem sich viele Kollegen weigerten, eine etwaige Wahl anzunehmen. Gewählt wurden als erster Bevollmächtigter

Hettinger, als zweiter Kleinfeld, als erster Kassierer Denter, als zweiter H. Hinrichs und als Schriftführer Hoppe und als Revisoren A. Donner, L. Steinhoff und Bernhard Rauer. Im „Verschiedenen“ hob Kollege Bülse hervor, daß der Schriftführer Wernert in den Kollegen Söndahl in „Grundstein“ beleidigt habe, indem er in die Welt schrie, daß er keine 6 Karten zum Weihnachtstisch noch nicht abgeliefert habe. Wernert erklärte, er habe dieses in der Absicht gethan, damit er, der krank war, es im „Grundstein“ lesen könne, daß die Kartenablieferung statgefunden habe. Sodann tabelte der erste Bevollmächtigte, daß so viele Kollegen im Rückstande mit ihren Beiträgen seien, wenn die Kollegen jetzt schon nicht mehr bezahlen, wie würde es da erst werden, wenn erst die Extraneuern wieder anfangen. Erfreulich sei es aber doch, daß wenigstens der Kern noch zusammenhalte. Sodann rügte Wernert das Verhalten des Kollegen Bülse, welcher in dem Kollegen Klütze gegenüber, welcher als Kontrolleur fungiert, B. hatte sich gewiegert, sein Buch vorzuzeigen, welches er schon mehrere Male verlangt hatte, um sich der Kontrolle zu entziehen. Man sollte doch denken, daß Bülse, der doch von den Maurern Bremens als Vertrauensmann gewählt worden ist, etwas mehr Barmut annehmen und sich etwas anständiger dem Kontrolleur gegenüber betrage. Ein Antrag Wiese, diese Sache bis zur nächsten Versammlung zu vertagen, da Bülse sich aus dem Staube gemacht hatte, da er wohl wußte, daß diese Sache auf's Tapet kam, wurde angenommen. Zum Schluß wurde noch ein Brief von Frau Drosdorf vorgelesen, worin dieselbe ihren Dank für eine ihr zu Theil gewordene Sammlung ausdrückt.

Hamburg. In der Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgruppen, Jahreshalle Hamburg, am 28. Januar, machte zunächst der Bevollmächtigte die Mitglieder auf die am 4. Februar stattfindende Generalversammlung aufmerksam. Auf der Tagesordnung stand ein Antrag der örtlichen Verwaltung um Wiederaufnahme der Streikbrecher. Der Bevollmächtigte erläuterte in kurzen sachlichen Worten die Gründe, welche die Verwaltung dazu getrieben haben, diesen Antrag auf die Tagesordnung zu setzen. Man müsse in Betracht ziehen, daß von den 530 Abtrünnigen eine Anzahl erst in den letzten Tagen des Streiks, als es bereits feststand, daß der Streik für beendet erklärt werden würde, um sich ihre Freiheit zu sichern, die Fahne verlassen hätten. Zweitens hätten auch die Streikbrecher jetzt genug gelitten. Doch sollte ihnen die Aufnahme dadurch erschwert werden, daß sie alles, was die Hamburger-Maurer während des Streiks an Unterstützung bezahlet haben, nachzahlen haben. Er erludte, den Antrag der örtlichen Verwaltung anzunehmen. In der sich hieran anschließenden sehr umfangreichen Debatte kam es zu heftigen Auseinandersetzungen und eroberte dieselbe damit, daß der Antrag der örtlichen Verwaltung, sowie sämtliche hierauf Bezug nehmende Anträge mit großer Majorität abgelehnt wurden. Im zweiten Punkte erklarte der Bevollmächtigte einen Bericht über die Thätigkeit des Gewerkschaftsartells. Das Artell habe sich in letzter Zeit besonders mit dem Segenwunsch zum Gewerbegericht beschäftigt und den von der öffentlichen Versammlung hiergegen erhobenen Protest der Bürger-schaft zugehört. Inwiefern derselbe Erfolg habe, müsse abgewartet werden. In der Kandidatenfrage müsse eine rege Agitation entfaltet werden und sollen die hieraus entstehenden Kosten durch freiwillige Sammlungen gedeckt werden. Des Weiteren habe sich das Artell mit der Organisation der im Werdebaubetrieb beschäftigten Arbeiter, die sich an das Artell um Unterstützung gewandt haben, befaßt. Da aber die Beteiligung an der Organisation von den Werdebaubetrieblichen eine so geringe sei, habe das Artell sich veranlaßt gesehen, eine weitere Unterstützung abzulehnen. Die Werdebaubahnarbeiter, die ein Gehalt von monatlich M. 72 beziehen, mit welchem sie thätigkeitsmäßig nicht besetzen können, zögen es vor, anstatt sich zu organisieren, auf die Trinkt-gelder der Fahrgäste zu lauern. Niemand möge den Schaffnern ein Trinkgeld geben, dann würden auch diese Leute bald zur Ueberzeugung kommen und von der Diktation einen auskömmlichen Lohn fordern. Was den Buchdruckerstreit anbelange, so sei zu wünschen, daß die Sammlungen noch fortgesetzt würden. Da weiter nichts mehr vorlag, erfolgte Schluß der Versammlung.

Hamburg. Am 4. Februar fand eine Versammlung der hiesigen Jahreshalle des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung machte der Bevollmächtigte auf die im „Grundstein“ erlassene Annonce der Jahreshalleverwaltung in Steinbeck aufmerksam, nach welcher von derselben über den Bau des Maurermeisters Schnell an der Hornerlandstraße die Sperre verhängt worden sei. Es sei aber zu bedauern, daß der Hamburger Jahreshalle nicht früher hierüber Mitteilung gemacht sei. Alsdann wurde die Wahl einer Kommission, welche den Betrieb der Sammel-slisten zur Dedung der Unkosten der Wahl der Weisler zum Gewerbegericht in die Hand nimmt, geschritten. Gewählt wurden: Götting für Eimsbüttel, Stammann für Eppendorf, Mittenburg für Barmbeck, Schmidt für Uhlenhorst, Klüger für Barmbeck, Schwarz für St. Georg, Mohr für Hammerbrook, Rieland für Mathenburgerd. Die Kollegen F. M. L. D. n. h. u. e. t. und G. S. h. p. e. r. wurden Bevollmächtigte Bericht über den Stand der Jahreshalle. Danach haben sich seit dem 1. August, an welchem Tage die Jahreshalle gegründet wurde, 344 Mitglieder aufnehmen lassen, wovon sich 577 wieder abgemeldet haben. Die jetzige Mitgliederzahl beträgt 3087, von welchen 3315 dem früheren Fachverein angehört. Die gesammte Einnahme betrug M. 15.765,90, die Einnahme der Lokalfälle belief sich auf M. 1600,42, zu welcher jedoch die Liquidationskommission des früheren Fachvereins M. 540,25 beigetragen hat. Die Haupt-lasse wurden M. 14.135,98 abgeführt; die Ausgaben der jetzigen Verwaltung beliefen sich auf M. 1825,97. Versammlungen wurden in dem halben Jahre 20 abge-

halten, von welchen 2 öffentliche waren, fast in jeder Versammlung wurden Vorträge gehalten, in 6 Fällen von fremden Redenten. Nebst berichte weiter, daß Verträge gegen den Vohntarif nur in seltenen Fällen vorgekommen seien. Ueber einige Bauten hätte die Sperre verhängt werden müssen; in einem Falle hätten die Gesellen eine Lohnverbesserung von insgesammt M. 500 erlitten. Trotz der über den Bau verhängten Sperre sei derselbe in kurzer Zeit wieder beiegt gewesen, die betreffenden Kollegen aber, welche ungeachtet der Warnung dort angefangen hätten zu arbeiten, hätten den Lohn für ihre „edle“ That erhalten, auch sie hätten eine 14 tägige Lohnverbesserung zu befragen. In zwei Fällen habe die Verwaltung Rechtschick gewährt, außerdem schwebt noch eine Klage, woran 6 unserer Mitglieder theilhaftig seien. Wanderunterstützung sei an 208 Mitglieder und an 7 Nichtmitglieder gezahlt worden. Vorstandssitzungen seien 18 abgehalten, davon 2 mit dem Kolporteur des „Grundstein“. Auf unserer bei dem Gastwirt Herrn Ramm auf dem Wänsemarkt eingerichteten Herberge haben 142 zugereifte Kollegen, für welche die Jahreshalle das Schlafgeld bezahlte, logirt; außerdem haben an den Weihnachtstagen und Neujahr 23 Kollegen freie Bewirtung erhalten. Hierauf knüpfte der Bevollmächtigte die Bemerkung, daß in dieser Beziehung im nächsten Jahre eine Veränderung getroffen werden müsse, da sich herausgestellt, daß dieses zu sehr ausgenutzt wurde. Den Mitgliedern, welche mit ihren Beiträgen länger als drei Monate im Rückstande seien, sei der „Grundstein“ entzogen worden, es habe diese Maßregel wohl mancherorts Anstoß erregt, die Verwaltung habe aber nicht anders handeln können. Redner erwähnte zum Schluß seiner Ausführungen die Mitglieder, eifrig für den Verband Propaganda zu machen, denn nur wenn alle Maurer Mitglieder desselben seien, werde es uns gelingen, unsere Lage zu verbessern. Es erfolgte, nachdem Herr Schmidt noch Einiges zu dem Bericht des Bevollmächtigten geäußert, nimmend die Abrechnung für Januar. Die Einnahme betrug M. 1948,96 und die Ausgabe die gleiche Summe. Die Abrechnung wurde als richtig anerkannt und dann zur Verlesung über das Bureau und zu der Gehaltsfrage des Kassierers übergegangen. Herr Schwarz bewies in kurzen Worten die Nothwendigkeit des Fortbestehens des Bureau's und beantragte namens der Verwaltung, dasselbe in der jetzigen Form beizubehalten. Der Antrag wurde angenommen und hierauf das Gehalt des Kassierers auf monatlich M. 150 festgelegt. Ueber die Entschädigung der Jahreshalle trat eine lebhaft Debatte, welche damit endete, daß beschlossen wurde, die Jahreshalle und die Mitglieder der Verwaltung wie auch etwaige Kommissionsmitglieder für jede Versammlung resp. Sitzung mit 2 Personen 75 M zu entschädigen. Nimmend erfolgte die Neuwahl der Verwaltung und wurden gewählt: Herr Bömelburg als Bevollmächtigter, Herr Schwarz als besser Stellvertreter, Herr Sörensen als Kassierer, Herr Buch als dessen Stellvertreter und Herr Hübner als Schriftführer. Als Revisoren wurden gewählt die Herren Bart, Matje und Braun; zu Kassierern die Herren Geis, Polmidt, Laudi und Wichmann. Im 6. Punkt der Tagesordnung berichtete Herr Bart, daß sich das Vergnügungskomitee nach verschiedenen Lokalfällen zur Abhaltung eines Sommervergnügens umgesehen habe und den Warmbecker Schützenhof als das geeignetste empfahle. Auf Antrag des Herrn Richter wurde die Beschlußfassung über diese Angelegenheit auf eine Woche vertagt. In das Vergnügungskomitee wurden gewählt die Herren Bart, Scharyng und Höpner. Die Unterstufungsfrage wurde von der Tagesordnung abgesetzt und, da weiter nichts vorlag, die Versammlung um 11 Uhr geschlossen.

Wülheim a. d. Ruhr. Am Sonnabend, den 6. Februar, fand eine Versammlung der hiesigen Jahreshalle des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands usw. statt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Vertragsabrechnung und Aufnahme neuer Mitglieder, 2. Vortrag und Diskussion, 3. Neuwahl der Jahreshalleverwaltung, 4. Verschiedenes. Nachdem der erste Punkt erledigt war, ergriff zum zweiten Punkt der erste Bevollmächtigte das Wort. Derselbe schilderte die traurige Lage der Arbeiter im Allgemeinen und der Maurer und Berufsgenossen im Speziellen und forderte am Schluß die Kollegen auf, unabhängig bei den Kollegen zu agitieren, welche ihre Klagenlage nach nicht begriffen hätten und unserem Verbande noch fernstünden, damit dieselben ebenfalls zu uns herangezogen würden. Nur auf diese Weise würden wir in die Lage kommen, dem Unternehmertum ein Paroli bieten zu können. Nachdem Kollege Schöpper noch in der Diskussion gesprochen, wurde zur Wahl der Verwaltung geschritten. Gewählt wurden folgende Kollegen: Otto M. a. h. l., Bevollmächtigter, G. S. h. p. e. r. Stellvertreter; K. M. a. t. h. a. s., Kassierer, K. H. r. a. n. d., Stellvertreter; W. i. l. h. v. o. t., Schriftführer; Ch. L. a. u. f. e. n., S. h. r. e. i. b. e. r. und H. P. o. t. t. h. o. f. f., als Revisoren. Im „Verschiedenen“ wurde ein Antrag eingebracht, zwecks der in Aussicht stehenden Wahl zum Gewerbegericht ein Kartell mit den anderen hier bestehenden organisierten Gewerkschaften zu schließen. Antragsteller begründete seinen Antrag. Er hielt es für das Zweckmäßigste, die Gewerkschaften es in die Hand nehmen, die Kandidaten der Arbeiter aufzustellen und die sonstigen Funktionen, welche das Wahlgeschäft bedingt, auszuüben. Der Antrag fand den Beifall der Versammlung und wurde zum Beschluß erhoben. Die Kollegen F. M. L. D. n. h. u. e. t. und G. S. h. p. e. r. wurden beauftragt, diesen Beschluß den anderen organisierten Gewerkschaften mitzutheilen und dieselben zu veranlassen, einen ähnlichen Beschluß zu fassen. Nach einigen unwesentlichen Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

Wärneimünde. Am 2. Februar hielt die hiesige Jahreshalle des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands ihre regelmäßige Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Entgegennahme der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder, 2. Vierteljahrs-Abrechnung, 3. Wahl der Jahreshalleverwaltung, 4. Briefkasten und Verschiedenes. Nachdem die Beiträge erhoben und keine Mitglieder aufzunehmen waren, verlas der Kassierer

Abrechnung, welche für richtig befunden wurde. In die Verwaltung wurden gewählt die Kollegen F. Dübner, burg als Bevollmächtigter, als dessen Stellvertreter Heinrich Meind, als Kassier Heinrich Grewe, als dessen Stellvertreter Lange, als Schriftführer S. Bredefeldt, zu Revisoren Fr. Meind, Fr. Reher und E. Tempin. Nachdem der Bevollmächtigte seinen Voten übernahm, dankte er den Mitgliedern für das ihm geschenkte Vertrauen. Zum Punkt „Verschiedenes“ nahm Kollege D. Schmidt das Wort und forderte die Mitglieder auf, mehr für den Verband zu agitieren, damit die uns noch fernstehenden Kollegen auch Verbandsmitglieder wären. Mit der Unterstützung, die Versammlungen besser zu besuchen, schloß der Bevollmächtigte alsdann die Versammlung.

Nordhausen. Am Sonnabend, den 6. Februar, fand eine gut besuchte öffentliche Mauererverammlung hierorts unter der Leitung der Kollegen Wedler, Kruse und Rommer statt, zu welcher Herr Meyer aus Leipzig das Referat übernahm hatte. Derselbe sprach über das Thema: „Die wirtschaftlich-soziale Lage der Arbeiter und die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation“, und schloß die Rede mit der Aufforderung der Arbeiter in trefflicher Weise. Er erinnerte an die kaiserlichen Erlasse und betonte, daß es eine Hauptforderung der Arbeiter sei und bleiben müsse, einen achtstündigen Normalarbeitstag, wie er in der Schweiz (?) und in Australien bereits eingeführt sei, gesetzlich festzusetzen. Auch zur Beseitigung der Krisen müßte von der Gesetzgebung etwas getan werden. Die gewerkschaftliche Bewegung habe schon Vieles geleistet für die Arbeiter und würde noch mehr leisten können, wenn derselben nicht immer ein Knäuel zwischen die Beine geworfen würde. Redner besuchte nunmehr die Vortheile, welche den Arbeitern aus der Pflege einer gewissenhaft aufgestellten Statistik erwachsen und ermahnte dann die Kollegen, den Indifferenten in humaner und ruhiger Weise Belehrung angedeihen zu lassen, es könnten daraus in der Zukunft die besten Kämpfer entstehen. Mehrere Vorkämpfer lobten den Redner für seine trefflichen Ausführungen. Auf Aufforderung des Vorstehenden, sich dem Zentralverband der Maurer Deutschlands anzuschließen, meldeten sich zum Eintritt in denselben 5 Kollegen und wurde hierauf die Versammlung geschlossen.

Stettin. Am Mittwoch, den 3. Februar, fand die regelmäßige Versammlung der hiesigen Zählstelle des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen statt mit der Tagesordnung: 1. Beitragsentgegennahme und Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Wahl der Zählstellenverwaltung. 3. Verschiedenes. Nachdem der erste Punkt erledigt war und der Schriftführer das Protokoll vorgelesen wurde, wurde der Wahl geschritten. Zum ersten Bevollmächtigten wurde Kollege Kraemer wiedergewählt, zum zweiten Kollege Hähle, zum ersten Kassierer wurde Kollege Stange wiedergewählt und zum zweiten Kollege Hegel gewählt, ferner wurde zum Schriftführer Kollege Schmidt wiedergewählt, zu Revisoren der Kaffe wurden die Kollegen Gerbrecht, Maier und Korn gewählt, zum Bibliothekar wurde Kollege Bösewig wiedergewählt, und zu Revisoren die Kollegen Klumpe und Korn. Kollege Schmidt stellte den Antrag, den Mitgliedern der Zählstellenverwaltung für ihre Mithaltungen eine kleine Unterabteilung zuzulassen, welcher auch angenommen wurde. Es wurden den ersten Kassierer M. 10 bewilligt. Kollege Felsch sprach sich dahin aus, daß die Verbandskollegen auch die Kollegen, die unserer Organisation fernstehen, mehr heranziehen möchten. Ein Antrag Reicher, betreffend Statutenänderung auf dem nächsten Verbandstag, wurde angenommen. Ferner wurde ein Votum gelesen; dasselbe wurde aber abgelehnt. Schluß der Versammlung 10 1/2 Uhr.

Sterford. Am 6. Februar hielt die hiesige Zählstelle des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen ihre monatliche Versammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: 1. Neuwahl der Zählstellenverwaltung. 2. Aufnahme neuer Mitglieder und Verschiedenes. Nachdem die Versammlung von dem Bevollmächtigten Gessert eröffnet war, wurde zur Wahl geschritten und wurde Kollege Gessert als Bevollmächtigter, Kollege Beckmann als Kassierer und Kollege Springer als Schriftführer gewählt; als Revisoren wurden gewählt die Kollegen Hofe, Sondermeier und Libemann. Kollege Heiligenstein als zweiter Kassierer wurde damit beauftragt, ferner die Revisorenprüfung auszuführen, sobald die Wahl vom Hauptvorstand genehmigt ist. Zur Aufnahme in den Verband meldete sich ein Mitglied. In „Verschiedenes“ wurde die Herbergsfrage erörtert, und da schon über die Angelegenheit von sämtlichen Gewerkschaften Vorstandsversammlungen stattgefunden, wurde eine Kommission gewählt, die mit anderen Gewerkschaften in Verbindung treten soll, um dadurch die Herbergsfrage leichter zu regeln, und wurden dazu die Kollegen Gessert, Libemann und Lindemann gewählt. Alsdann wurde die Versammlung dem Bevollmächtigten mit einem Hoch auf den Zentralverband geschlossen.

Stettin. Die hiesige Zählstelle des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands ufm. hielt am 31. Januar ihre regelmäßige Versammlung ab mit der Tagesordnung: 1. Beitragsentgegennahme. 2. Quartalsabrechnung. 3. Verschiedenes. Durch Einziehung der Beiträge fand der erste Punkt seine Erledigung. Die Abrechnung ergab eine Einnahme von M. 225,62, an die Hauptkasse wurden abgeführt M. 179,28, der Vorkasse verblieben M. 46,24, nach Abzug der Verwaltungskosten bleibt Bestand M. 12,64. Die Abrechnung war revidiert und von den Revisoren für richtig befunden. Nach Verlesung des Protokolls wurde von dem Bevollmächtigten über die Gewerkschaftsbewegung gesprochen. Redner wies nach, daß in deutschen Reich nicht eine Gewerkschaft vorhanden ist, die nicht vereint dastünde. Da besonders uns Maurern jetzt eine Vereinigung geschaffen, die ihrem Zweck entspricht, so sei es auch unsere Pflicht, dieselbe hochzuhalten und die indifferenten Kollegen zu unserer Vereinigung heranzuziehen. Im „Verschiedenes“ wurde beschloffen,

unser Bibliothek mehr zu vervollständigen, denn auch durch Vesen könne man sich Klärung verschaffen. Nachdem noch einige innere Angelegenheiten erledigt, wurde die Versammlung geschlossen.

Zwickau. Am 31. Januar hatten wir wiederum eine von 60 Kollegen besuchte Versammlung, in welcher hauptsächlich der Beschluß der Meister vom 6. März 1890, 10 Prozent Lohnzulage betreffend, gehörig kritisiert wurde, indem festgestellt wurde, daß eine große Anzahl von Unternehmern denselben nicht mehr beachte, vorzugsweise der Baumeister Ottomar Otto habe verstanden, die niedrigsten Löhne zu zahlen. Als Abhilfe, daß die Löhne nicht noch mehr gedrückt werden könnten, empfahl Kollege E. Berger den engen Anschluß an den Zentralverband der Maurer Deutschlands. Schon das Wesen einer tüchtigen Organisation würde manchen prüftüchtigen Meister abhalten, Lohnzulage vorzunehmen. Die Kollegen Strobel, E. Berger und Rau sprachen in gleichem Sinne. Weiter wurde mitgeteilt, daß ein ganz besonders artiger Kollege mit Namen Hammer von seinem Meister um 7 1/2 pro Stunde, von 35 auf 28 1/2 im Lohn gekürzt worden sei, trotzdem derselbe fast keine Versammlung besuchte. In den Zentralverband der Maurer Deutschlands ließen sich weitere 14 Kollegen aufnehmen. Der vorgedachte Zeit hafter wurde beschloffen, zur weiteren Erledigung der Tagesordnung am 28. Februar wiederum eine Versammlung abzuhalten.

Bauhandwerker.

Mühlheim a. d. Mühe. Am Montag, den 1. Februar, Abends 8 Uhr, fand hier im Lokale des Herrn Joh. Heberhoff eine verhältnismäßig gutbesuchte öffentliche Bauhandwerkerversammlung statt, in welcher Herr Albert Paul aus Hannover über das Thema: „Die wirtschaftliche Lage im Baugewerbe und wie ist Abhilfe zu schaffen“ referierte. Derselbe führte recht drastische Vergleiche an über die Lebensweise der Arbeiter im Gegensatz zu der der Unternehmer. Während der Arbeiter bei der überlangen Arbeitszeit frühzeitig verdirbt, könnten die Unternehmer durch eine kürzere Arbeitszeit ihren Gewinn steigern, indem sie den Arbeiter um seinen gesunden Schlaf und seinen Hunger, Redner fragt, wer die Herren denn eigentlich hindere, ebenfalls der Arbeit zu fröhnen, um auf diese Weise auch glücklich zu werden? Er legte ferner klar, wie es komme, daß der größte Teil des Volkes, nämlich die Arbeiter, bei der längsten Arbeitszeit am erbärmlichsten lebe, während die Herren immer reicher würden. Schließlich forderte er die Versammlung auf, der bereits bestehenden Fachorganisation beizutreten, resp. etwa noch nicht bestehende zu gründen zu suchen. Auf diese Weise trügen sie ihr Recht mit dazu bei, die Arbeitszeit zu verkürzen. Denn nur auf dem Wege der Vereinigung würden wir stark und mächtig genug werden, ein Wort über unser eigenes Geschick mitzuspoken. Eine Resolution, im Sinne des Referats, wurde fast einstimmig angenommen. Zur Diskussion ergriff Herr Strübgen zunächst das Wort. Auch dieser legte den Anwesenden in beredten Worten ans Herz, sich der Organisation anzuschließen. Herr Giese forderte, speziell die Zimmerleute auf, sich zu ermannen, um den Lokalverband wieder etwas auf die Beine zu bringen. Bezug dessen forderte er den Bevollmächtigten auf, in der nächsten Zeit eine Zimmererverammlung einzuberufen. Ebenfalls forderte ein Genosse seine Kollegen, die Tischler, auf, sich zu organisieren. — Leider liegen die Verhältnisse unter den Tischlern hierorts noch sehr im Argen, wir freuen uns aber, daß doch wenigstens einige unter ihnen sind, welche den ehrlichen Willen haben, auch hier Besuche zu schicken. Nachdem der Vorstehende noch bekannt gemacht, daß am nächsten Samstag die Wahl der Verwaltung der hiesigen Zählstelle der Maurer und verw. Berufsgenossen stattfinden und die Mitglieder aufgefordert hatte, sich rege daran zu beteiligen, schloß er die vom besten Geist besetzte Versammlung um 10 1/2 Uhr.

Dortmund. Am 30. Januar tagte hier im Zimmermannschen Lokale eine öffentliche Bauhandwerkerversammlung, zu der Herr Albert Paul aus Hannover als Referent erschienen war. Auf der Tagesordnung stand: Die wirtschaftliche Lage im Baugewerbe und wie ist Abhilfe zu schaffen? Nachdem die Versammlung durch den Vertrauensmann der Maurer, Herr Zambroski, um 8 1/2 Uhr eröffnet und das Bureau, bestehend aus den Herren Lupp, Zambroski und Hermann, gebildet war, dankte der Vorstehende für den zahlreichen Besuch und ertheilte hierauf dem Referenten zu seinem Vortrag das Wort. Der Redner schloßerte in seinem ja. 2 stündigen Vortrage die Notlage der Arbeiter im Allgemeinen und die der Bauhandwerker im Besonderen, seine Ausführungen durch zahlreiche Beispiele von Noth und Elend, wie sie in Arbeiterkreisen vorherrschend sind, illustrierend. Als bestes Mittel, diesen Uebelständen abzuheben, empfahl Redner den Anschluß an die resp. Arbeiterorganisationen. Im gleichen Sinne sprachen sich in der Diskussion die Herren Eilers und Gärtner aus. Hierauf gelangte eine von Herrn Lupp eingebrachte Resolution zur Abstimmung und einstimmigen Annahme, in welcher sich die Versammlung mit dem Referenten einverstanden erklärt und sich verpflichtet, für den Beitritt zu den am Orte bestehenden Arbeiterorganisationen, soweit sie auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen, Sorge zu tragen. Im „Verschiedenes“ sprachen einige Redner über die Gewerbegerichte, da dieselben sich jedoch über die Sache nicht recht klar waren, sah sich Herr Paul veranlaßt, nochmals das Wort zu ergreifen und den Werth der Gewerbegerichte für die Arbeiter klar zu legen. Nachdem noch von Herrn Lupp die Gründung eines Arbeiterkartells, um einen besseren Besuch der Versammlungen zu ermöglichen, empfohlen worden, wurde die Versammlung um 11 1/2 Uhr geschlossen.

Sterford. Am 26. Januar fand unter dem Vorsitz des Kollegen Gessert eine öffentliche Bauhandwerkerversammlung statt, in welcher Kollege Albert Paul aus Hannover als Referent erschienen war. Auf der Tagesordnung stand: Die wirtschaftliche Notlage

im Bauhandwerk, und wie ist Abhilfe zu schaffen? In zweifelhafte Vortrage erledigte Redner sein Referat zur Zufriedenheit der Versammlung. Es sei hierbei erwähnt, daß in einer solchen Versammlung sich wenig Maurer blicken lassen; wir sind ja dies am hiesigen Orte gewohnt und müssen nur staunen, daß Menschen, die sich Maurer schimpfen, sich in einer solchen Versammlung befinden. Nun, wir wollen sie schlafen lassen, bis sie selber aufgerüttelt werden mit dem Unternehmertüppel. So war auch diese Versammlung schwach von Maurern besucht und waren größtentheils andere Bauhandwerker anwesend. An der Diskussion beteiligten sich noch einige Redner, und sprachen sich dieselben voll und ganz im Sinne des Referenten aus. Es wurde nun vom Kollegen Gessert folgende Resolution verlesen und mit Begeisterung angenommen: Die heute im Lokal des Herrn Dieneyer tagende Bauhandwerkerversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden und erklärt ferner, daß unter den heutigen Verhältnissen nur dann möglich ist, bessere Arbeits- und Lohnverhältnisse zu erringen, wenn sich die Arbeiter alle den Zentralverbänden anschließen würden, um so der unumgänglichen Ausbeutung und Unterdrückung einen festen Damm entgegen zu setzen. Nachdem noch zum Schluß vom Vorstehenden die anwesenden Maurer aufgefordert waren, dem Zentralverband der Maurer Deutschlands beizutreten, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die Zentralverbände um 11 Uhr geschlossen.

Krankenkasse.

Samburg. Am 26. Januar fand die Quartalsversammlung der Zentral-Krankenkasse der Maurer usw. Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit“ statt, in welcher über die Gehaltsfrage der Kassierer verhandelt wurde. Nachdem dem ersten Kassierer ein festes Monatsgehalt von M. 160 zugesichert, entspann sich eine lebhafte Debatte darüber, ob wir auch bereit sind, dem zweiten Kassierer ein Gehalt, welches über den Betrag der extra zu bezahlenden Botengelder hinausläuft, also einen Zuschuß aus der Kasse erfordert, zu bewilligen. Von den meisten Rednern wurde hervorgehoben, daß wir nicht gegen das Hilfskassengesetz verstößen, falls wir mit unseren Ausgaben nicht über die uns laut regierungsseitig genehmigten Statuts zustehen. 6 pSt. der Einnahme hinausgehen. Von dem Bevollmächtigten wurde verlesen, daß nach allen Ausgaben der dritten Verwaltung im verflochtenen Jahre aus den 6 pSt. sich ein Plus von ja, M. 600 herausstelle, wir also in dieser Hinsicht in der Lage seien, dem zweiten Kassierer besser zu besolden. Darauf wurde beschloffen, denselben in Anbetracht seiner ihm beim Einkassieren erwachsenden Unkosten und der anstrengenden Thätigkeit mit dem ersten Kassierer gleichzustellen und denselben ebenfalls M. 160 Monatsgehalt zu bewilligen. Zum Bericht in Unfallsachen theilte Herr Meyer mit, daß es von bedeutender Wichtigkeit sei, damit nicht der Arbeiter der ihm laut Gesetz zustehenden Rechte verlustig gehe, jede auch nur kleine Verletzung zu melden, da bei späteren aus dieser Verletzung resultierenden Krankheiten ein Beweis schwer zu erbringen sei, bei welcher Gelegenheit die Verletzung geschehen. Des Weiteren sei es unbedingt notwendig, daß dem Bevollmächtigten sofort die Meldung statgegebener Unfälle gemacht werde, damit derselbe den Ursachen nachforschen und mit den Berufsgenossen in steter Fühlung bleiben könne, damit letztere nach Verlauf der dreizehnten Woche nicht so lange auf die ihnen gesetzlich zustehende Rente zu warten brauchen. An Stelle des Herrn Meyer, welcher geschäftlich verhindert ist, den Terminen beizuwohnen, wurde Herr Damann zum Bevollmächtigten in Unfallsachen gewählt.

Korrespondenzen der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Zum Gewerkschaftskongress.

Um die Prüfung der Mandate der Delegierten zum Gewerkschaftskongress zu erleichtern, hat die unterzeichnete Kommission ein einheitliches Mandatsformular anfertigen lassen. Den Vorständen der Zentralvereine wird eine entsprechende Anzahl solcher Formulare zugehen. Auch die Vertreter lokalorganisierter Arbeiter können ein solches Mandatsformular erhalten, und bitten wir diejenigen Genossen, welche öffentliche Versammlungen zur Wahl von Delegierten zum Kongress einzuberufen gedenken, sich an den Unterzeichneten zu wenden, damit das Mandatsformular in der betreffenden Versammlung zur Stelle ist und von dem Bureau derselben unterzeichnet werden kann.

E. Legien,

Hamburg, St. Georg, Nr. der Koppel 79, 1. Et.

Literarisches.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, F. H. Dieck Verlag) sind uns soeben die Nummern 1 und 2 des 2. Jahrganges zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummern heben wir hervor:

Der Buchdruckerstreik und die Frauen. — Die russischen Revolutionärinnen. — Vornehmer Wettbewerb. — Vortrag Frau Bel's über die soziale Stellung der Frau in der Gegenwart. — Madame Regros. — Arbeiterinnenbewegung. — Kleine Nachrichten. — Feuilleton: Weihnacht, Erzählung von Minna Kautsky. (Fortsetzung.)

Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen (eingetragen in der Reichspost-Zeitungsliste für 1892 unter Nr. 2564 a) beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Postgelde 55 Pf.; unter Kreuzband 85 Pf. Inzeratenpreis die zweifelhafte Zeitschrift 20 Pf.

Briefkasten.

Situationsberichte aus Steinberg, Görlitz, Göppingen, Polen, Elben und Thorn mühten wegen Raummangel zur nächsten Nummer zurückgestellt werden. Berichte aus Schleswig, Rosentinerhütte und Stadenhagen trafen zu spät ein. Nürnberg, A. Berichtigen in nächster Nummer. Mariendorf, B. Ihr Brief kostete uns 20 S Straßporto. Weiskense, S. Unseres Erachtens nach ist es nicht mehr wie billig, daß auch den Redactoren der Central-Kassenkasse "Grundstein zur Einigkeit" von den örtlichen Verwaltungen zur Verfügung stehenden Prozent der Einnahme eine kleine Entschädigung für ihre Mithaltung gezahlt wird. Die Bevollmächtigten und Kassierer haben kein Recht, die aus den 6 Prozent sich ergebende Summe einzeln unter sich zu theilen. Neuzen, S. Anonyme Anfragen bleiben unberührt. Lauenburg (Elbe)? Anonyme Berichte erleiden dasselbe Schicksal. Schwedt a. O.? Desgleichen.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsge nossen. Sitz Hamburg.

In der Zeit vom 2. bis 9. Februar sind folgende Beträge für die Hauptkasse eingegangen: Von der örtlichen Verwaltung in: Friedland i. M. 8,20; Liegnitz 17,27; Hamburg 814,80; Stralsund 35,-; Bunzlau 18,26; Neubrück 16,83; Halberstadt 20,-; Cassel 10,-; Buxtehude 5,50. Summa M. 944,86. F. Wilbrandt, Hauptkassier. Hamburg, Bollwerksniederlage, Wilhelmstr. 13, I.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsge nossen. Sitz Hamburg.

Die örtlichen Verwaltungen werden hiermit aufmerksam gemacht, daß die statistischen Frageböcher nur bis Ende März d. J. an die Mitglieder verabsolgt werden sollen. Mitglieder, welche später dem Verband beitreten, werden nicht in der Lage sein, die Böcher vom 1. Oktober an genau ausfüllen zu können, weshalb die Weiterausgabe verloslos erscheint.

Als verloren sind angemeldet:

Die Mitgliedsbücher, lautend auf Carl Reichel Nr. 15311, Hermann Engel Nr. 15971. Dieselben werden hiermit für ungültig erklärt.

In Lübeck wird die Reiseunterstützung von F. Schönbohm, Stavenstraße 27, Hs. 8, Abends von 7-8 Uhr, Sonntags von 12-1 Uhr ausbezahlt.

In Rixdorf von A. Schulz, Rosenstr. 17 b. Abends von 8-9 Uhr, Sonntags von 9-11 Uhr.

In Steinbeck von D. Schröder, Abends von 7-8 Uhr in dessen Wohnung.

Nachstehende Zahlstellen haben die Wahl ihrer Verwaltungsbeamten beim Vorstand angemeldet: Bremen, Bunzlau, Berlin I, Buxtehude, Colberg, Cöthwig (Anhalt), Celle, Ebern-Heide, Erfurt, Friedland i. M., Görlitz, Gockemünde, Hannover, Herford, Halberstadt, Hünim, Sandersleben, Kassel, Lübeck, Laage, Neumünster, Nienstedten, Neustadt i. M., Rosentinerhütte, Neubrück, Preetz, Rixdorf, Steinfelsen, Stettin, Schleswig, Stolp i. V., Staßfurt, Schwedt a. O., Schwarzenbeck, Schwaan, Stralsund, Thorn, Neuzen, Warnemünde, Weiskense, Zarenstein.

Sämmtliche in vorstehenden Zahlstellen gewählte Verwaltungsbeamten sind durch den Vorstand nach § 18 des Statuts bestätigt. Der Vorstand. F. A. A. Dammann, Vorsitzender.

Anzeigen.

Zentral-Krankenlasse der Maurer, Steinbauer, Gipser (Weißbinder) und Stuckateure Deutschlands, "Grundstein zur Einigkeit". (Eingeschriebene Hälfte Nr. 7. Sitz: Altona.)

In der Woche vom 31. Januar bis 6. Februar sind folgende Beträge eingegangen: Von der örtlichen Verwaltung in Barmen M. 50. Zulüsse erhielten: die örtliche Verwaltung in Düsseldorf M. 200, Mülheim 160, Gütrow 150, Alt-Barmen 200, Dresden-Ericen 250, Gannstatt 150, Vindensfels 150, Bensheim 50, Forst i. L. 100, Stettin 200, Braunschweig 200, Strinbe 100, Rixdorf 150, Wilmersdorf 100, Königsberg i. Pr. 300, Straßburg i. E. 100, Lüneburg 100, Fehdenbach 150, Henningsdorf 100, Mönningheim 200, Witzshausen 150, Kiel 200, Berlin 2000, Hamburg 1000, Frankenstein 100, Jordan Paradies 75, Woidan 300, Gr. Neumarkt 100, Belpke 150, Westermünde 300, Salzschweigert 100, Juehne 50, Wieblich 50, Schwedt a. O. 100, Eggensfeld 50, Straußberg 75, Frankfurt a. O. 100, Tilsit 100, Alt-Westlin 100, Neubach 150, Stuttgart 300, Friesenheim 50, Todtenhausen 100, Pöschel 100, Banzow 100, Seyda 60, Chemnitz 100, Danzig 150, Wunzen 50, Landshut 100, Breslau 300, Pflanzberg 40. Summa M. 4760. Altona, den 6. Februar 1892. C. Reijß, Hauptkassier, Friedrichsbadstraße Nr. 28.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verw. Berufsge nossen. Zahlstelle Rosentinerhütte. Am 30. Januar farb. nach kurzem Leiden an Brust unter treuem Mitleid. Theodor Pils aus Sitz. [M. 1,80]. Die Verwaltung.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsge nossen. Zahlstelle Nordhausen. Mitglieder-Versammlung am Sonnabend, 13. Februar, Abds. 8 Uhr, im Vereinslokal. Tages-Ordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Wahl der Zahlstellen-Verwaltung. 3. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen bittet [M. 2,10]. Die Verwaltung.

Zur Beachtung! Der Maurer S. Roggefin aus Groß-Mödern ist seinen Verpflichtungen dem Verbands gegenüber nachgekommen, welches hierdurch bescheinigt. Fr. Meyer, Kassier d. Zahlst. Gütrow des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands u. verwandten Berufsge nossen. [M. 1,20].

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandter Berufsge nossen. Zahlstelle Bunzlau. Am Sonnabend, den 20. Februar, Abends 8 Uhr, findet in unserem Vereinslokal, "Goldener Stern", das bereits besprochene

Kränzchen

statt. Die Mitglieder werden hiermit nochmals eingeladen [M. 1,65]. Die örtliche Verwaltung. Abonnements-Duittung. Für das dritte Quartal 1891: Nienburg a. W. G. M. 9. Für das vierte Quartal 1891: Nienburg a. W. G. M. 3; Barmstedt, T. 1 40. Für das erste Quartal 1892: Schönberg S. M. 3; Müstlin S. 2,80; Salzwehel, S. 2,40; M. 1,40; Barmstedt, T. 1,40; Freiberg i. S. 1,40. Joh. Staniagl.

Versammlungs-Anzeiger für die Mitglieder des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsge nossen.

- Altona Dienstag, den 16. Februar, Abends 8 Uhr, in Kappelmann's Salon, Gr. Rosenstraße 95.
Barmen. Jeden zweiten Sonntag im Monat, bei Herrn Haneberg, Oberbörsenstraße 69.
Bergedorf. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, im Gohlhaus, "St. Peterstraße".
Berlin I. (Bürger). Jeden ersten Sonntag im Monat, Vormittags 11 Uhr, im Lokale "Münchener".
Bielefeld. Sonntag, den 14. Februar, Morgens 11 Uhr, bei Herrn Willefeld, Bürgerweg 14.
Bremen. Mittwoch, den 17. Februar, Abends 6 Uhr, in der "Vereinshalle", Disternstr. 1.
Buxtehude. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, im "Deutschen Hause".
Cassel. Jeden Mittwoch nach dem 1. und 15. im Monat bei Herrn Wittrock, Schäfergasse 83.
Cöln a. Rh. Jeden Sonntag, Morgens 11 Uhr, bei Wwe. Kiemmer, H. Friedenstr. 69.
Cöstin. Jeden zweiten und letzten Sonntag im Monat im Restaurant "Zum Weinberg".
Cöthwig (Anhalt). Jeden letzten Sonnabend im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Krimling, Gasthof "Zum goldenen Schiff".
Danzig. Dienstag, den 9. Februar, Abends 7 Uhr, im Berginshaus, Köpfergasse 24.
Deffau. Jeden 2. und letzten Sonnabend im Monat im "Goldenen Fasan", Marktstraße.
Dortmund. Jeden 2. und 4. Samstag im Monat, Abends 8 1/2 Uhr, bei Herrn Zimmermann, Altgenbrückstraße 6.
Düsseldorf. Dienstag, den 16. Februar, Abends 8 Uhr, bei Wwe. Matthesen, Kafertentstraße 65. Zahltag jeden Sonntag von 10-12 Uhr.
Duisburg. Jeden Sonntag nach dem 1. und 15. im Monat, Morgens 11 Uhr; bei Herrn Vreßer, "Drei Kronen", Knappemarkt 2.
Ebern-Heide. Jeden letzten Sonnabend im Monat.
Eimshorn. Jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokal (Maurerherberge).
Eisleben. Jeden ersten Dienstag im Monat im Gohlhof "Zum Kronenrin".
Elsberfeld. Sonntag, den 21. Februar, Nachmittags 3 Uhr, bei Herrn Gerbrant, Bleichstr. 14.
Erfurt. Jeden Freitag, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schramm, Gottfriedstraße 44.
Essen a. d. Ruhr. Jeden zweiten und letzten Sonntag im Monat, bei Wwe. Kratz, Steelerthor.
Gutlin. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Stud. Am Markt, Maurerherberge.
Frankenhausen (Ruhlfäuser). Jeden zweiten Sonntag im Monat, im "Bellevue".

- Friedland i. M. Jeden letzten Sonnabend im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Ulrich, Kaiserstraße.
Gaarden. Jeden ersten Donnerstag, im Monat, bei Herrn Petersen, Schulstraße.
Geisenkirch. Sonntag, den 14. Februar, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Fehdenbach, Reinstraße 11.
Grewesmühlchen. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Hoffmeister, Wismarstraße 100.
Gückshab. Jeden zweiten Sonnabend im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Mint, Am Markt.
Gütrow. Jeden ersten Sonntag im Monat.
Halberstadt. Mittwoch, den 17. Februar, Abends 8 Uhr, im Vereinslokal, Batenstraße 63.
Hamburg. Jeden Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, in "Lilge's Etablissement", Valentinstamp 41.
Hannover. Dienstag, den 16. Februar, Abends 8 Uhr, im "Vollhof".
Harburg (Elbe). Donnerstag, den 25. Februar, Abends 8 Uhr, bei Herrn Peters, Kacnapp.
Herford. Sonnabend, den 20. Februar, Abends 8 1/2 Uhr, bei Wwe. Dethaus, Kannelstraße.
Hirschberg (Schl.). Jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 6 Uhr, bei Herrn Schreick, Schwarzes Hof 18.
Kiel. Mittwoch, den 24. Februar, Abends 8 Uhr, im "Englischen Garten".
Laage. Jeden letzten Sonntag im Monat.
Lehe. Dienstag, den 16. Februar, Abends 8 Uhr, bei Herrn R. Lange, Dafenstraße.
Liegnitz. Sonnabend, den 13. Februar, im Gohlhof "Zu den drei Bergen", Goyнауекstr. 7; Abends 8 1/2 Uhr.
Ludewalke. Jeden Sonntag nach dem 15. im Monat, Nachm. 3 1/2 Uhr, bei Herrn Dübber, Duffstr. 33.
Lübeck. Jeden Mittwoch nach dem 1. und 15. im Monat, "Berliner Hof", Fünfhausen.
Mauz. Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, im Lokale "Weißes Köhchen", Hauptgasse.
Melbör. Jeden Mittwoch nach dem 1. und 15. im Monat bei Herrn Karsten.
Minden i. W. Jeden Samstag, Abends 6 Uhr, bei Herrn Wischmeier, Ritterstr. 18.
Mülheim a. d. Ruhr. Jeden ersten und dritten Samstag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Lieberhoff.
Neubrück. Jeden letzten Sonntag im Monat.
Neumünster. Jeden Donnerstag nach dem 1. und 15. im Monat.
Neustadt i. M. Jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, bei Herrn Bade.
Nienburg a. W. Jeden Sonntag nach dem 15. im Monat.
Nienstedten. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Schnepf.
Nordenham. Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, Nachmittags 4 1/2 Uhr, bei Herrn Brower.
Nordhausen. Sonnabend, den 13. Februar.
Rosentinerhütte. Jeden ersten Sonntag im Monat.
Nürnberg. Sonntag, den 14. Februar, Abends 8 Uhr, in der "Bauer'schen Wirtschaft".
Oberhausen-Strum. Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat, Abends 6 Uhr, bei Herrn S. König in Altköben.
Offenbach. Jeden Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, in der Restauration P. Eisenmenger, Herrenstraße 46.
Porzheim. Jeden Sonntag von 10 bis 11 Uhr im Lokale "Zur Eintracht", Rendslinstraße 12.
Pinnenberg. Jeden ersten Sonntag im Monat bei Herrn Hantsch, Nachmittags 4 Uhr.
Preetz. Jeden ersten Sonntag im Monat, Abends 7 Uhr, bei Herrn Koller, Kirchenstr.
Quedlinburg. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 3 1/2 Uhr, im "Goldenen Aker".
Rendsburg. Jeden ersten Sonnabend im Monat bei Herrn Nebel, Herrnhuterstr. 11.
Rixdorf. Jeden Dienstag nach dem ersten im Monat, bei Herrn Kummer, Berlinerstraße 136, Abends 8 1/2 Uhr.
Röftal i. M. Mittwoch, den 24. Februar, bei Herrn P. Brandt, Beguinenberg 10, Abends 8 Uhr.
Rohleben. Jeden Sonnabend nach dem 15. im Monat.
Schleswig. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, in der Maurerherberge, Domzieselhof.
Schwaan. Jeden ersten Sonntag im Monat.
Staßfurt. Jeden Montag nach dem 1. und 15. im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Thiemann.
Stellingen-Langensfelde. Jeden Dienstag nach dem ersten im Monat, bei Herrn Thiesen in Stellingen, Abends 8 1/2 Uhr.
Stendal. Jeden Sonntag nach dem 1. und 15. im Monat, Hülstraße 10.
Stettin. Mittwoch, den 24. Februar, bei Herrn Carl Nash, Charlottenstr. Nr. 4.
Stralsund. Jeden Montag nach dem 1. und jeden Sonnabend nach dem 15. im Monat.
Stuttgart. Sonntag, den 14. Februar, Morgens 10 Uhr, in der "Globe", Leonhardtshof.
Tempelhof. Sonntag, den 21. Februar, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn G. Silger, Mariendorf, Adersstraße 1.
Uetersen. Jeden ersten Sonnabend im Monat, bei Herrn Tapp.
Wandsbeck. Dienstag, den 23. Februar, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schick, Aldestraße 55.
Waren. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Helmüller.
Wedel. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Struemeier.
Weiskense. Jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Gebauer.
Zarenstein. Jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 1/2 Uhr, bei Herrn Gastwirth Ehlers.